

Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Jke.

Redaction: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) 1. Etage.

Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) parterre.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mk. pro Quartal (Zusendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditen und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf., incl. Abtrag 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis für die fünfjährige Zeitzeile oder deren Raum 15 Pf., Reclamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrablätter je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureau, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermsdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmiedeberg, Landesbut, Bolkensbain, Schönau, Lähn, Greiffenberg und Friedeberg a. Du. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungs-Katalog vermerkt.

Nr. 183.

Hirschberg i. Schl., Dienstag, den 5. November

1889.

Städtische und staatliche Deutschfreisinnige.

In der ersten Berathung des Reichshaushaltsetats hat der Abgeordnete v. Bennigsen auf die Thatsache hingewiesen, daß die deutschfreisinnige Stadtverwaltung Berlins ebenfalls notwendige Lebensbedürfnisse besteuert, während die Deutschfreisinnigen im Reichstage eine solche Besteuerung für verwerflich erklären. Diese Feststellung ist den Gegnern der Steuer- und Wirtschaftspolitik des Reiches sehr un bequem und sie suchen deshalb, dieselbe möglichst zu entkräften. Es wird angeführt, daß die städtischen Gas- und Wasserwerke Berlins industrielle Betriebe seien und daß die den Einwohnern auferlegten Zahlungen für Gas und Wasser deshalb auch nicht als Steuer angesehen werden könnten. Angeführt wird ferner, daß die Miethsteuer keine indirekte, sondern eine direkte Steuer sei. Das sind nur Ausflüchte, mit denen man um den Kern der Sache herumzukommen sucht. Gas und noch viel mehr Wasser sind notwendige Lebensbedürfnisse, und ebenso Wohnung. Wenn die Stadt Berlin, wie das der Fall ist, den Bürgern Gas und Wasser theurer verkauft, als die Selbstkosten betragen, dann besteuert sie, wenigstens mittelbar, diese notwendigen Lebensbedürfnisse. Monopole sind im engeren Sinne auch keine Steuern; als aber vom Tabaks- und Branntweinmonopol die Rede war, haben sich die Freisinnigen deshalb doch nicht abhalten lassen, von einer drohenden neuen Steuerlast zu sprechen. Daß die Miethsteuer eine Steuer ist, bestreitet Niemand. Dieselbe kann weder bestimmt unter die direkten, noch bestimmt unter die indirekten Steuern rubrizirt werden. Gemeinlich gilt sie als direkte Steuer. Wodurch unterscheiden sich direkte und indirekte Steuern? Direkte Steuern sind solche, welche Derjenige, der sie zu zahlen hat, auch selber tragen muß, indirekte Steuern sind dagegen solche, die Derjenige, welcher sie zu zahlen hat, nicht selbst trägt, sondern wieder weiter abwälzt. Die Inhaber der großen Geschäftsflokale in Berlin bezahlen die Miethsteuer sicher nicht als direkte Steuer, sie müssen ihre Preise so stellen, daß sie nicht nur die Miethsteuer, sondern auch alle Zuschläge auf diese, also auch die Miethsteuer, herauszuschlagen. Sie wälzen also die Steuer ab. Das Bestreben, die Steuer abzuwälzen, werden naturgemäß auch Alle die haben, welche einzelne Räume der von ihnen ermietheten Wohnungen weiter vermieten. In diesen Fällen wird also die Miethsteuer als indirekte Steuer anzusehen sein. Aber auch darüber hinaus trägt die Miethsteuer in einer Großstadt den Charakter einer indirekten Steuer. Sind nicht die Arbeitslöhne gerade auch mit Rücksicht auf die höheren Miethspreise, und, was damit zusammenhängt, mit einem Worte, auf das theurere Wohnen in den Großstädten höher und beanspruchen hier nicht die Beamten höhere Wohnungsgeldzuschüsse? — Aber, wie schon Eingang gesagt, es handelt sich bei der in Rede stehenden Streitfrage nicht um subtile Unterscheidungen zwischen direkter und indirekter Steuer, sondern einfach darum, daß die Freisinnigen in der Berliner Stadtverwaltung thun, was sie im Reiche für verwerflich finden, indem sie einen großen Theil der erforderlichen Einnahmen durch mittelbare oder unmittelbare Besteuerung notwendiger Lebensbedürfnisse aufbringen. Die Führer der Deutschfreisinnigen theilen sich also in städtische und Reichs-Deutschfreisinnige — je nachdem, wie es ihnen in ihren Kram paßt. Die Frage, wie das mit der viel gerühmten Prinzipientreue dieser Herren zusammen paßt, möge sich Jeder selbst beantworten.

Rundschau.

— Ueber den Termin der neuen Reichstagswahlen ist zur Zeit eine Entscheidung an maßgebender Stelle noch nicht getroffen und sie wird erst getroffen werden können, wenn sich die Ausdehnung der Reichs-

tagsession genauer übersehen läßt. Man hört nur, daß in Regierungskreisen die Absicht besteht, die Wahlen möglichst nahe nach dem Schluß der Reichstagsession anzusetzen, und damit ist einer der ersten Monate des nächsten Jahres als Wahltermin gegeben. Die Regierung geht wohl von dem Wunsche aus, die Wahltagitation keinen breiteren Umfang, als nöthig ist, annehmen zu lassen, und man wird ihr darin nur bestimmen können. Wir gehen allen Anzeichen nach einer ungewöhnlich erbitterten und die Leidenschaften auf's Tiefste aufwühlenden Wahlbewegung entgegen; das ist in der ganzen politischen Situation begründet, in den großen Anstrengungen der oppositionellen Parteien, das seit 1887 verlorene parlamentarische Uebergewicht wieder zu gewinnen, in der zum ersten Mal zur Geltung kommenden fünfjährigen Dauer der Mandate. Niemand, der nicht am Wählen und Heßen an sich Freude hat, wird wünschen, daß eine solche Wahlbewegung mit dem ganzen Schlamm, der erfahrungsgemäß dabei aufgerührt wird, mit den vergiftenden Folgen für unser öffentliches und gesellschaftliches Leben länger dauert, als es unvermeidlich notwendig ist. Wir werden ohnehin des Häßlichen und Widerwärtigen genug erleben.

— Die unpatriotischen Aeußerungen des Abg. Bebel bei der Etatsberathung über den Fehler der Einverleibung von Elsaß-Lothringen, welche an der ganzen Unsicherheit der Weltlage und der beständigen Kriegsgefahr in erster Linie schuld sei, sind in Frankreich keineswegs unbeachtet geblieben. Die französischen Blätter beschäftigen sich vielmehr lebhaft damit und suchen diese Gesinnung als eine in Deutschland weit verbreitete darzustellen. Durch solche Reden, wie die des Herrn Bebel, wird bei unseren westlichen Nachbarn die Hoffnung, das verlorene Land einmal wiedergewinnen zu können, stets von Neuem angefaßt und eben damit auch der Unruhe und der Kriegsgefahr stets neue Nahrung zugeführt. Ob wohl je ein französischer Sozialist sich öffentlich derartige unpatriotische Aeußerungen erlauben dürfte, ohne selbst bei seinem Publikum die höchste Enttäuschung zu erregen! Der gänzliche Mangel an jedem vaterländischen Gefühl und die offene Verhöhnung desselben ist eine traurige Eigenthümlichkeit der deutschen Sozialdemokratie, die ihren Genossen anderwärts fremd ist.

— Die Magdeb. Ztg. glaubt konstatiren zu können, daß der Reichskanzler den Verkauf eines Theiles des Besitzes der südwestafrikanischen Gesellschaft an eine englische Gesellschaft nicht genehmigt habe. In dieser Form dürfte die Nachricht kaum richtig sein; aber es liegt derselben doch etwas Thatsächliches zu Grunde. Die Nachricht nämlich des „Hamb. Korr.“, daß im Fall des Verkaufes das deutsche Protektorat über jene Länder aufgegeben würde, ist durchaus falsch. Es denkt Niemand an eine solche Maßregel, da es sich ja doch nur um den Verkauf eines kleinen Theiles handeln könnte. Vielleicht ist aber den Engländern diese Aufrechterhaltung des deutschen Protektorats unangenehm, da dieses sie verhindert, ihre geheimen Pläne zur Ausführung zu bringen, die auf nichts Anderes hinauslaufen, als von der englischen Walfischbay einen Zugang zu dem Inneren Afrika's, nach Matabalaland und dem Zambesi zu gewinnen. Deshalb sehen die Engländer vielleicht vorläufig von dem Erwerb jenes Küstenstriches ab, aus welchem Umstände dann jene Meldung der Magdeb. Ztg. entstanden ist.

— Prinz Ferdinand von Koburg, Fürst von Bulgarien, hat Wien verlassen und ist nach Sofia zurückgereist. Die Abwesenheit von seinem Lande dauerte länger, als ursprünglich in Aussicht genommen war, aus vierzehn Tagen wurden volle drei Wochen, selbst die Eröffnung der Sobranje mußte verschoben werden. Es ist bekanntlich viel über den eigentlichen Zweck der vom Anfang bis zum Ende im strengsten Inognito durchgeführten Reise kombinirt worden, wer aber hierbei dem Richtigen nahe gekommen, läßt sich noch in keiner

Weise erkennen. Dem Treffpunkte am Entfernsten dürften Diejenigen sein, welche politische Ziele vermuteten. Der Fürst kam nur mit seinen Verwandten zusammen, den regierenden Herren und dessen Höfen hielt er sich durchaus ferne. Alle, auch die letztgemeldete Nachricht bezüglich des Wiener Hofes, als habe Prinz Ferdinand um Audienzen nachgesucht, aber nicht bewilligt erhalten, erwiesen sich als unbedingt falsch. Wohl aber hat sich der Abschluß der bulgarischen Anleihe während dieser Zeit vollzogen, und es deutet Vieles darauf hin, daß hierbei des Fürsten persönlicher Einfluß mitwirkend gewesen ist, ebenso soll während der Abwesenheit Ferdinands in Wien das Uebereinkommen wegen Lieferung von 100,000 Mannlichergewehren bis Ende 1890 für die bulgarische Armee zu Stande gekommen sein, und man hat wohl in der Führung der betreffenden Unterhandlungen den Grund für die verzögerte Heimkehr des Fürsten zu suchen. Noch ein Drittes ergiebt sich als Resultat der Fürstenreise, das Verbleiben Bulgariens im Zustande vollster Ruhe und Ordnung während der mehr als dreiwöchigen Abwesenheit des Prinzen von Koburg. Weder die Bemühungen der Zankowisten, noch die Schürerei des panslawistischen Blattes Makedonija, noch das diebische Auftreten des russischen Fürsten Dolgorukow vermochten im Geringsten das Vertrauen und die Treue der Bulgaren zu ihrem Herrscher und zu dessen Regierung zu erschüttern. Der Fürst befindet sich daher im Recht, wenn er sich, wie aus Wien verlautet, dort einem früheren Vertrauten gegenüber sehr befriedigt über Bulgarien ausgesprochen hat.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. November. Se. Majestät der Kaiser soll, wie dem Berl. Tagebl. aus Rom gemeldet wird, während seines Aufenthaltes in Monza den italienischen Ministerpräsidenten Crispi eingeladen haben, demnächst nach Berlin zu kommen. Crispi habe mit Freuden zugefagt.

— (N. L. C.) In der deutschfreisinnigen Presse werden Tag für Tag bald aus diesem, bald aus jenem Wahlkreis Nachrichten verbreitet, wonach die bisherigen nationalliberalen Vertreter sich um ein neues Mandat zum Reichstag nicht mehr zu bewerben gedächten. Diese Nachrichten sind fast in allen Fällen unbegründet und mit der offenkundigen Absicht in die Welt gesetzt, Verwirrung in den Wahlkreisen zu erzeugen, aus welcher möglicherweise die Deutschfreisinnigen Vortheil ziehen könnten. Es ist offenkundiges System in der Sache, denn die Liste der angeblich parlamentsmüden nationalliberalen Abgeordneten wächst mit jedem Tag. Es ist gar nicht möglich, in jedem einzelnen Fall diese Behauptungen zurückzuweisen. Wir können aber versichern, daß mit ganz vereinzelten Ausnahmen, bei denen wohl auch das letzte Wort noch nicht gesprochen ist, die bisherigen Vertreter unserer Partei keineswegs Grund oder Lust haben, die Bewerbung um neue Mandate abzulehnen.

Magdeburg, 3. November. Der M. Ztg. schreibt man aus Berlin: Der Abgeordnete Richter erklärte gestern in seiner Etatsrede u. A., das französische neue Militärgesetz sei schon beim letzten Septennat deutschseits in Rechnung gezogen worden. Das ist nicht richtig. Das französische Militärgesetz lag damals im ersten Entwurfe vor. Man glaubte kaum daran, daß es Gesetz werden würde, am allerwenigsten war vorausgesehen, daß es die Aenderungen erhalten würde, die es thatsächlich erhalten hat. Das jetzige französische Militärgesetz konnte damals nicht in Rechnung gezogen werden, weil es noch nicht bekannt war. Ferner meinte der Führer der Deutschfreisinnigen, daß, wer die jetzige Kolonialpolitik nicht fördern wolle, auch auf die Bewilligung der Panzerkorvetten (Kreuzer) sich Niemand einlassen dürfe. Die Mehrheit des Hauses aber ist entschlossen, die Kolonialpolitik zu unterstützen, zumal bei ihrem jetzigen Charakter, der in einem freundschaftlichen Zusammengehen mit England besteht und hierfür (nicht für utopische Ziele) auch die Verwendung von Reichsmitteln nicht scheut. Herr Richter wird sich daher nicht wundern, es vielmehr für völlig gerechtfertigt halten, wenn die Flottenforderungen von einer großen Mehrheit auch bezüglich der Kreuzer bewilligt werden. Richter's Worte von „einer ganz subjektiven Liebhaberei für die Marine“ deren Adresse ja deutlich genug ist, haben in den Reihen seiner Freunde selbst den peinlichsten Anstoß erregt. Wenn unser Kaiser bei aller Fürsorge für das Landheer zugleich mit allen Kräften bestrebt ist, persönlich der Marine sein Interesse zu bezeugen, dem Dienste derselben sich hingiebt und das Zusammenwirken von Landheer und Marine (aus diesem Grunde die Forderung für die neue größere Yacht) nach Kräften fördert, so sollten wir uns dessen freuen. Gerade ein solches ganz persönliches Interesse des Monarchen für die Wehrkraft zur See hat früher — wie ja aus der preussischen Ge-

schicht erklärlich — gefehlt und ist in Marinekreisen schmerzlich vernichtet worden. Die Unterstellung, diese Nacht sei ein bloßes „Kronschiff“ und der Rath, „man“ möge die Mittel dazu doch aus der Kronkassation entnehmen, grenzt der tatsächlichen Begründung gegenüber, welche der Forderung der Nacht im Etat beigegeben ist, geradezu an Verdrehung des offenkundigen, Jedermann zugänglichen Sachverhalts.

Schwern, 3. November. Das Befinden des Großherzogs in Cannes soll wieder schlechter geworden sein. Man signalisirt den Wiedereintritt großer Mattigkeit.

Eberfeld, 3. November. Reichstagsabgeordneter Harm, Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion, welcher, auf eine Denunziation zweier Parteigenossen hin des Betrugs beschuldigt, vor Gericht stand, ist gestern von der Strafkammer freigesprochen worden. Der Staatsanwalt selbst beantragte Freisprechung.

Köln, 3. November. Die Kölnische Zeitung weist in einem für inspiert gehaltenen Artikel auf die Bedeutsamkeit der Anwesenheit des Grafen Kalnoky in Friedrichstrub hin. Der Besuch des österreichischen Ministers sei dem bereits fest geschmiedeten Dreibund gewidmet. Noch bedeutungsvoller erscheine die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Großsultan. Diefelbe zeige, daß der Kaiser gewillt sei, die für den europäischen Frieden bedeutungsvollen Verträge nach besten Kräften zu halten. Abmachungen, betreffend den Beitritt der Türkei in den Dreibund, seien ausgeschlossen.

Dresden, 2. November. Durch das königliche Ministerium des Innern zur gutachtlichen Aussprache aufgefordert, hat der Ausschuß des sächsischen Landeskulturathes beauftragt, daß zu einer angemessenen Beschickung der Abtheilungen für landwirtschaftliches Veruch und Unterrichtswesen in der künftigen Jahres in Wien stattfindenden land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung eine Beihilfe aus Staatsmitteln gewährt werde.

Chemnitz, 2. November. Die Streikbewegung in den Wirtwaarenfabriken unserer Stadt und der Umgegend dauert zum Theil noch fort, ja es hat den Anschein, als sollte sie in der nächsten Zeit noch eine weitere Ausdehnung gewinnen. Man wird zugeben können, daß ein Theil der Arbeiter und Arbeiterinnen in dieser Branche in der That nur gering bezahlt sind und solchen wären höhere Löhne wohl zu gönnen. Ob diese aber in jedem Falle durch einen Strike zu erreichen sind, ob überhaupt dieser das rechte Mittel ist, auf die Dauer eine Besserung der wirtschaftlichen Lage der in der Wirkindustrie beschäftigten Arbeiter herbeizuführen, dürfte mindestens sehr zweifelhaft sein. Einer Zeit, in der die Dinge für die Industrie vielleicht noch leidlich günstig liegen, könnte leicht eine andere folgen, in der den Arbeitgebern ein Strike vielleicht ganz erwünscht käme, weil sie es dann selber nicht in ihrem Interesse finden, weiter arbeiten zu lassen. Man sagt, ein Theil der Arbeitgeber sei schon jetzt nahezu entschlossen gewesen, neue Forderungen der Arbeiter selber mit einer Arbeitseinstellung zu beantworten und die Fabriken zu schließen.

Kaiser Wilhelm in Konstantinopel.

Das deutsche Kaiserpaar hat in Konstantinopel seinen Einzug gehalten. Die Begrüßung des Kaiserpaars seitens der deutschen Kolonie und der eingeborenen Bevölkerung übertraf an Begeisterung und Enthusiasmus alle Vorstellungen. Der Bosphorus war über und über besät mit festlich beflaggten Schiffen und Barken und bot einen feenhaften Anblick. Bei der Ankunft in Dolmabahische, der Residenz des Sultans, donnerten die Kanonen, die Musik spielte und brausende Hurrabrufe der Tausende von Zuschauern erfüllten die Luft. Die ganze Garnison war ausgerückt und bildete zwischen Dolmabahische und dem Yıldiz-Palais Spalier. Der Weg von Beschiktasch nach dem Yıldiz-Palais war mit Menschen dicht besetzt. Alles jauchzte mit unbeschreiblicher Begeisterung dem Kaiserpaare entgegen. Nach der glänzend ausgefallenen Truppenparade besuchten der Kaiser und die Kaiserin, Prinz Heinrich und der Prinz von Mecklenburg zu Wagen, von einer brillanten Eskorte begleitet, Eskiserail und kehrten über Galata und Pera in's Palais zurück. Auf der ganzen Strecke wurden dieselben mit stürmischen Hurrabrufen der Bevölkerung begrüßt.

Offiziell wird über den Empfang berichtet: Der Sultan begab sich, in Erwartung der Ankunft der kaiserlichen Majestäten, von den hohen Würdenträgern, dem Personale der deutschen Botschaft und deutschen Offizieren umgeben, von dem Thronsaale aus zu der auf den Bosphorus führenden Treppe. Die Leibgarde bildeten vom Thronsaale bis zum Landungsplatze Spalier. Der Sultan war in großer Uniform und mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens angethan. Bei der Landung waren Se. Majestät der Kaiser und Se. K. H. der Prinz Heinrich Ihrer Majestät der Kaiserin beifällig, die Barkasse zu verlassen, worauf die Majestäten von dem Sultan herzlich begrüßt wurden. Die Musik intonirte die preussische Hymne, die Herrscher schüttelten sich wiederholt die Hände, indem Allerhöchstdieselben gegenseitig ihrer hohen Befriedigung über die heutige Begegnung Ausdruck gaben.

Sodann bot seine Majestät der Sultan Ihrer Majestät den Arm und gefolgt von Se. Majestät dem Kaiser, welcher die Uniform der Leib-Gardehütern mit dem großen Bande des Juitiaz-Ordens trug, von Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Heinrich und dem beiderseitigen Gefolge, führte der Sultan seine hohen Gäste nach dem Thronsaale, wo die gegenseitige Vorstellung der hervorragendsten Würdenträger stattfand. Hierbei wandte sich der Sultan huldvoll an den Staatssekretär Grafen Bismarck und erkundigte sich nach dem Befinden des Herrn Reichskanzlers. Sodann fuhren die Majestäten in reichgeschirrten Hofwagen nach dem Yıldiz-Palais.

In dem ersten Wagen saß Ihre Majestät die Kaiserin mit dem Sultan und dem früheren Großvezier Said Pascha, in dem zweiten Se. Majestät der Kaiser Wilhelm mit Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Heinrich und dem Großvezier Kiamil Pascha; hierauf folgten zwei Wagen mit den Damen der Kaiserin und mit Gehem Pascha; im fünften Wagen saßen der Staatssekretär Graf Bismarck, der Botschafter v. Radowiz und der Generaladjutant Ali Nizami Pascha. Vier Generaladjutanten und eine Kavallerie-Abtheilung eröffneten den Zug; die Wagen Ihrer Majestäten des Sultans und des Kaisers Wilhelm wurden von deutschen Paschas fotografirt; zwischen beiden Palästen bildeten Truppen Spalier, dahinter wohnten Tausende von Zuschauern aller Nationalitäten unter begeisterten Zurufen dem glänzenden Schauspiel bei.

Zahlreiche Militärbanden spielten die preussische Hymne und den Hohenfriedberger Marsch. Die Truppen zeigten eine sehr gute Haltung und boten in ihren bunten Uniformen einen schönen Anblick. Dieselben erregten augenscheinlich das lebhafteste Interesse des Kaisers, welcher fortwährend grüßte. Im Yıldiz-Palais angekommen, dessen Umgebung von einer ungeheuren Menschenmenge,

insbesondere von Einheimischen und Frauen erfüllt war, zog sich Se. Majestät der Kaiser auf kurze Zeit zurück und stattete alsdann dem Sultan einen Besuch ab.

Bald darauf fand der Vorbeimarsch der Truppen statt, welchem die Herrscher von einem besonders hierzu errichteten Kiosk bewohnten. Derselbe dauerte 1 1/2 Stunden. Se. Majestät Kaiser Wilhelm sprach wiederholt seine Befriedigung über die vortreffliche Haltung der Truppen, besonders der Artillerie, aus. Alle Militär-Attache's waren bei dem Vorbeimarsch zugegen. Nach demselben wurde das Frühstück eingenommen, an welchem das kaiserliche Gefolge und der Botschafter v. Radowiz mit Gemahlin theilnahmen.

Am Nachmittag besuchte Staatssekretär Graf Bismarck in Begleitung des ersten Dolmetsch der Botschaft, Testa, Stambul. Se. Majestät der Kaiser arbeitete mit den Kabinettschefs, der Kurier hatte zahlreiche Depeschen überbracht.

Zu dem Diner am Abend waren die Botschafter mit ihren Gemahlinnen geladen. — Der Tarik und andere türkische Blätter begrüßten Ihre Majestäten mit sympathischen Artikeln, in welchen sie die hohe Bedeutung des Kaiserbesuches hervorhoben.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt anlässlich des Eintreffens des Kaisers in Konstantinopel: „Wie in den Reichen und Staaten des Nordens und des Südens, so wird Kaiser Wilhelm auch im Osten, im Mittelpunkt der mohamedanischen Welt, als der Träger einer großen und segensreichen Kulturmission betrachtet, deren Aufgabe es ist, das Gefühl der Solidarität unter den Völkern für die Erhaltung und Befestigung des Friedens zu stärken und zu festigen und in diesem Sinne die Nationen selbst verschiedener Welttheile fest mit einander zu verflochten. Nicht Mißgunst und nicht Mißtrauen sind es, welche durch diesen Besuch geäuert werden, denn überall auf dem Erdenrund hat die Erkenntniß Eingang gefunden, daß der vorherrschende und bestimmende Grundzug der auswärtigen Politik Deutschlands die Förderung und Gewährleistung der Segnungen des Friedens ist. Wie in den Ländern des Mittelmeeres und der Adria, so begrüßen auch an den Gestaden des Hellespont die Völker in Wilhelm II. den Friedensfürsten und bringen ihm als solchen den Tribut des Dankes und ehrfurchtsvoller Hochachtung dar. Mit freudiger Genugthuung begleitet das Vaterland diese der Sache des Weltfriedens dienenden Fahrten unseres jugendfrischen, thatkräftigen Herrschers, die auch nicht der leiseste Schatten eines unlauteren Verdachtes zu trüben vermag.“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Es fällt vielfach auf und erregt allgemeine Freude, daß Kaiser Franz Joseph bei seiner Anwesenheit in Bozen den Erzherzog Heinrich besuchte und sich dessen Gemahlin, die frühere Schauspielerin Baronin Waidel, und das Töchterchen des Ehepaares vorstellen ließ. In den nächsten Tagen wird die erzherzogliche Familie auch die Kaiserin begrüßen. Seit der Schließung der Mesalliance sah Erzherzog Heinrich das Kaiserpaar nicht.

Am 1. November wurde in aller Stille die Einweihung der Stiftskapelle in Maierling durch den Hofpfarrer Maier vollzogen. Das Sterbezimmer des Kronprinzen wurde bekanntlich zu dieser Kapelle umgewandelt. Der Kaiser begab sich nach Maierling, um einer Trauermesse für den Kronprinzen beizuwohnen.

Sonnabend begannen in Pest die Beratungen der Enquete über einen äußerst wichtigen Gesetzesentwurf, der von der Begünstigung neu zu errichtender industrieller Etablissements handelt. Darnach sollen Fabriken, welche in Ungarn bisher noch nicht produzierte Artikel, ferner Fabriken, welche Maschinen, Konferven, Musikinstrumente, Leder, Teppiche und Tapeten, Zucker, Chokolade und Kauchschul herstellen, von der Erwerbsteuer und den Gemeindezuschüssen befreit bleiben, ferner von den Umschreibebühren bei Erwerb von Grundstücken und Baumaterialien. Maschinen für solche neue Fabriken werden auf allen Staats- und vom Staat garantierten Bahnen zum Selbstkostenpreise befördert.

Belgien. Der Arbeitsminister de Bruyn empfing 5 Abgeordnete der Bergleute des Borinage und ermahnte sie, schleunigst die Arbeit wieder aufzunehmen, da der Ausstand nur den deutschen Kohlenwerken nütze und die deutsche Kohlenkonkurrenz auf dem belgischen Markte verstärke.

England. Die am Freitag stattgehabten Munizipalwahlen in England ergaben für die Gladstoneaner einen beträchtlichen Gewinn, welcher in den vollreichsten Städten, darunter auch in höchst beachtender und für die Unionisten entmutigender Weise in Birmingham, Liverpool, Nottingham und Norwich errungen wurde.

Ueber die Katastrophe in Glasgow vom Freitag Abend trägt der Telegraph noch Folgendes nach: Die Teppichfabrik befand sich im Umbau. Ein Theil des Gebäudes wurde neu aufgeführt. Der im Bau begriffene Theil brach zusammen und stürzte auf den alten, in welchem gegen 140 Frauen beschäftigt waren. Man schätzt die Zahl der durch den Einsturz des Gebäudes Getödteten oder Verwundeten auf etwa 50.

Eine in Leeds vom Kapitän Nelson von der Stanley-Expedition eingetroffene Depesche besagt, die Expedition werde im Januar in Sansibar eintreffen.

Gladstone ist wirklich der Verfasser des Artikels in der Contemporary Review, worin der Dreibund so arg verleumdet und Englands Beitritt zu der Politik desselben als eine Dummheit behandelt wurde. Die Verleger der gedachten Zeitschrift haben es jetzt eingestanden. Dieser Umstand veranlaßt nunmehr die Kabinettsmitglieder, ihrem Gegner ordentlich auf den Leib zu rücken. Lord Salisbury wird in seiner Rede auf dem Lord-Mayorsbanket am 9. November Gladstone's hämische Verdächtigung des Dreibundes gebührend abfertigen.

Rußland. Das in Petersburg erscheinende polnische Blatt Kraj bestätigt, daß zwischen Rußland und dem Vatikan betreffs der Wiederbesetzung der katholischen Bischofsstühle in Rußland eine Einigung erzielt sei.

Serbien. Aus Belgrad wurde ein Agent, Namens Waldappel, welcher seit Kurzem sich dort aufhielt, ausgewiesen. Derselbe wurde verdächtig, gemeinsam mit Bankow ein Attentat gegen den Fürsten Ferdinand von Bulgarien zu schmieden. Die plötzliche Abreise Bankow's soll mit der Angelegenheit zusammenhängen.

Bulgarien. Die Sobranje ist heute vom Prinzen Ferdinand mit einer Thronrede eröffnet worden. Diefelbe weist auf die besondere Bedeutung der Eröffnung dieser Session hin, welche in dem Umstand liege, daß zum ersten Male seit dem Bestande des Fürstenthums dieselbe Nationalversammlung zur dritten Session zusammentrete. Dies sei ein unbestreitbarer Beweis der herrschenden Ordnung und Zufriedenheit Bulgariens. Die allseitigen Fortschritte des Landes seit der Thronbesteigung des Prinzen Ferdinand seien offenbar, so daß die bulgarische Nation sich die Sympathien der zivilisirten Welt erworben habe.

Türkei. Dem Newyork Herald wird aus Canea (Kreta) gemeldet, daß abermals mehrere türkische Bataillone gemeutert haben und heimgeschickt zu werden verlangen.

Griechenland. Der Londoner Standard greift den griechischen Premierminister Trikupis auf das Heftigste an, weil er, übertriebenen Meldungen der kretensischen Flüchtlinge Gehör schenkend, den Frieden Europa's gefährde, um zu einem gegenwärtig unerreichtbaren Ziele zu gelangen; seine Großmacht wünsche die Aufwerfung einer kretensischen Frage.

Spanien. Die heute zu Ehren des Erzherzogs Albrecht in Madrid auf dem Exerzierplatze abgehaltenen Gefechtsübungen sind zur vollen Befriedigung des Gastes ausgefallen, welcher den kommandirenden Brigadegeneral warm beglückwünschte. Das Manöver schloß mit der Defilierung der Truppen in Kolonnen vor dem Wagen der Königin-Regentin. Der Erzherzog erklärte dem Kriegsminister, daß die spanischen Truppen an Schulung und Kriegstüchtigkeit hinter den Truppen anderer Mächte in keiner Weise zurückstehen.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, den 4. November.

* Wer in diesem Sommer gereist und in Industriebezirke gekommen ist, wird mit Schrecken bemerkt haben, in welchem Zustande sich vielfach das Wasser der kleineren Flüsse und Bäche befindet. An der Oberfläche mit einer in allen Farben schillernden Haut bedeckt, sonst eine dunkelbraune, ekelhaft aussehende und überlicriehende Gase entwickelnde Masse, erscheint das Wasser allerdings gerade so, wie man es im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt, der Gesundheitspflege und der Fischzucht nicht wünschen kann. Glücklicherweise hilft uns häufig die Natur durch starke Regengüsse, welche die Flüsse füllen und in der starken Fluth die unangenehmen und schädlichen Reste der Fabrikthätigkeit mit sich fortweisen. Aber gar nicht abzusehen ist die Gefahr, wenn dieses natürliche Reinigungsmittel einmal längere Zeit ausbleibt und im heißen Sommer die Flußbetten so austrocknen, daß der sich im Laufe der Zeit angeammelte Schlamm mit seinen unzähligen Spaltpilzkolonien mit der Atmosphäre in unmittelbare Berührung tritt. Ein schwacher Luftzug führt dann Millionen von Sporen der Pilze mit sich und diese werden ohne Zweifel die Träger von gefährlichen ansteckenden Krankheiten sein und müssen viel Noth und neues Glend herbeiführen. In erster Linie werden es die Bewohner der Flußufer sein, welche von Epidemien ergriffen werden, von diesen aber wird bald die Uebertragung nach dem Innern der Städte stattfinden. Wenn man diese Gefahren, die eines Tages sicher kommen können, mit den Nachtheilen, die tagtäglich durch die verunreinigten Flüsse erwachsen, in Erwägung zieht, so wird man sicher zu dem Wunsche gelangen, daß der Frage der Flußreinigung von allen Betheiligten eine ernstere Aufmerksamkeit zugewendet werden möge, als bisher geschehen ist. Es ist ja leicht begreiflich, daß die zunächst beteiligten Faktoren, die Fabriken und Städte-Verwaltungen sich gegen die mit gewissen Kosten verknüpfte Reinigung ihrer Abwässer bzw. Kloakenabgänge nach Möglichkeit sträuben oder auch die Nothwendigkeit derselben garnicht anerkennen. Doch dies kann im Interesse der übrigen Millionen Einwohner, die doch auch ein Anrecht auf die Flüsse haben, gar nicht ernstlich in Betracht kommen. Nach Lage der Dinge bleibt kaum zu erwarten, daß Inhaber von Fabrikbetrieben die Initiative einer wirklich wirksamen Reinigung ihrer Abwässer ergreifen werden, so lange die beteiligten Behörden die hier und da bestehenden mangelhaften Einrichtungen als genügend anerkennen. In Anbetracht bereits bestehender und erprobter Reinigungsverfahren wird es vielmehr Aufgabe der Aufsichtsbehörden sein, mit allem ihnen zu Gebote stehenden Nachdruck auf eine gründliche Reinigung hinzuwirken, dies zu erreichen aber nur möglich sein, wenn von den zunächst gefährdeten Flußanwohnern gegen die Flußverunreinigung von Seiten der Städte und Fabriken wiederholt Einspruch an geeigneter Stelle erhoben wird. Wir glauben bestimmt, daß die Kosten der Flußreinigung, die durchaus nicht erheblich sind, für unsere Industrie ebenso wenig als für diejenige Englands unerschwinglich und ebenso überwindlich sein werden, als die Beiträge für Kranken- und Invaliditäts-Versicherung, die nur einzelnen Klassen der Bewohner zu Gute kommen, während es bei der Flußreinigung sich um das Wohl der Gesamtbevölkerung handelt.

In der unter dem Vorsitz des Herrn Fiel am 2. d. Mts. abgehaltenen Sitzung des Zentral-Vorstandes des Riesengebirgs-Vereins wurde zunächst ein wertvolles Geschenk des Herrn Generals von Flotow, eine Generalkarte des Preussischen Staates vom Jahre 1820, der Bibliothek überwiesen und sodann u. A. beschlossen, der Sektion Spremberg die Gewährung von 100 Mk. für Schülerreisen in's Riesengebirge für das Jahr 1890 in Aussicht zu stellen; Sektion Schmieberg, welche mit der Einfindung der Mitglieder-Beiträge im Betrage von 310 Mk. noch im Rückstande ist, dagegen die von der General-Versammlung bewilligten 300 Mk. bereits erhalten hat, fordert nachträglich noch 200 Mk. zur Deckung der Auslagen für notwendige Wegebauten. Bei dem äußerst schwachen Kasienbestande und den trotz wiederholter Erinnerung noch ausstehender Jahresbeiträgen diverser Sektionen wird die Bewilligung noch ausgesetzt und soll die betr. Sektion zunächst um Einzahlung ihres Jahresbeitrages angegangen werden. Beilagt wird dabei, daß der Mangel an Pünktlichkeit in Einlieferung der Gelder eine bestimmte Uebersicht über den Kasienbestand und so die Fortführung der Arbeiten des Zentral-Vorstandes sehr erschweren. Der über die Einrichtung von Uebereinstimmenden Wegweisern, Wegemarktirungen u. noch ausstehende Auszug aus dem eingeleiteten Kommissions-Gutachten

folll eingefordert, dem Druck ubergeben und an die Vorstande der Gebirgssektionen zur weiteren Beratung gesandt werden. In Bezug auf die Bedingungen, unter welchen die von dem Vereine gebauten Wege auf und zum Hochgebirge fur Reitpferde zu benutzen sind, wird das von der Graeflichen Verwaltung angebotene Abkommen im Wesentlichen angenommen. Die genauere Festsetzung wird spaeter bekannt gegeben werden. Der Weg zur Zackenklamm, der von dem Hauptwege „Waldbaus-Bachfall“ sich abzweigt, ist fertig gestellt und soll im Fruhjahr damit vorgegangen werden, die Klamm selbst zuganglich zu machen und die dazu noethigen Wege resp. Brueckenanlagen im Interesse des Totaleindrucks, den die Klamm unter Wegfall der jetzt dort einmuetigen Treppe bieten wird, bis in die naechste Naehue des Wasserfalles fortzufuehren. Die Kosten fuer das Eisen- und Holzmaterial und die Montage werden 2400 Mk. betragen und wird die Generalversammlung bei Bewilligung der Summe dahin angegangen werden, dass in den drei naechsten Jahren je 1000 Mk. resp. 400 Mk. zur Auszahlung kommen. Die Klamm duerfte ein dauerndes Denkmal des Vereins und fuer das Gebirge, wie besonders fuer Schreiberhaus ein hochinteressanter Anziehungspunkt werden.

Im Riesengebirgs-Verein zu Breslau 3. November machte der Vorsitzende die Mittheilung, dass auf dem Boden der dortigen Kunstschule ein altes Relief vom Riesengebirge aufgefunden worden sei, welches der Direktor, Professor Kuhn, in Uebereinstimmung mit der koeniglichen Regierung dem Vereine geschenkt habe. Dasselbe wird dem Museum des Riesengebirgs-Vereins in Hirschberg einverleibt werden. Dieses Relief, welches aus dem Jahre 1772 stammt, ist das aelteste vom Riesengebirge und ist wahrscheinlich das von dem Tischler Kahl in Steinseifen s. Z. angefertigte. Zu demselben gehoert ein Katalog, der das Geschenk noch werthvoller macht und sich augenblicklich im Besitze des Herrn Dr. Baer-Breslau befindet. Sodann machte der Vorsitzende auf einen Bericht der Zentral-Kommission fuer wissenschaftliche Landeskunde von Deutschland aufmerksam, in welchem Klage gefuehrt wird, dass bei der Kartenaufnahme der Landestheile des Deutschen Reichs durch die Militaerbehorden die Gleichmaeigkeit in der Rechtschreibung von Ortsnamen u. s. w. nicht vorhanden sei. Dass man im Riesengebirge den niedrigeren Gipfel die „groesse“ Sturmbaue nennt, den hoeheren dagegen die „kleine“, falle einer willkuerlichen Verschiebung der Gipfelnamen seitens fruherer Kartographen zur Last. Von unrichtiger Lokalisierung der Namen koenne man indessen selbst die neuesten Generalstabskarten nicht ganz freisprechen. Vor Allem gelte es, den Namensschab des Volkes vieraetvoll zu wahren. In voelliger Verkennung der Volksmundart werde z. B. auf der preussischen Generalstabskarte der Leiterberg (mundartlich „Leter-Berg“) des Altwater-

gebirges zu einem „Leder-Berg“ verkuemmert; ferner werde einer der besten Aussichtspunkte des Kaysbachgebirges, die Fogulje (von polnisch o-gulja, d. h. „auf der Beule“), von dem betreffenden Meestischblatt die „hohe Kugel“ genannt. Die genannte Zentral-Kommission hat deshalb einen Preis von 400 Mark fuer die beste der bis zum 1. Mai 1890 einzuliefernden Arbeiten zur Berichtigung der Namen auf den Generalstabskarten des deutschen Reiches ausgesetzt. Die Arbeiten sind an Professor Kirchhoff in Halle a. S. einzuliefern.

In der Sonnabend Abend im kleinen Saale des Concerthauses stattgefundenen Schlusssitzung des Komitees zur Abhaltung des Kirchenmusikfestes unter Leitung des Herrn Pastor prim. Finster wurde vom Kassirer Herrn Lehrer Hoehne der Kassenbericht erstattet. Trotz der bedeutenden Ausgaben, welche die umfassenden Vorbereitungen erforderten, war das Ergebnis der Einnahme aus den Kollekten nach dem Gottesdienste und Konzert eine so erfreuliche, dass ein Ueberschuss von 137,50 Mk. dem hiesigen Bezirks-Verein zur Verwendung fuer kirchliche Zwecke an unserer Gnadenkirche ueberwiesen werden konnte. Die Herren Kunstgaelter Weinhold und Klempnermeister Herrmann sollen Dankschreiben erhalten, weil sie unentgeltlich fuer Dekoration und Beleuchtung der Kirche in freundlichster Weise Sorge trugen. Nachdem der Vorsitzende den Komiteemitgliedern und allen Uebrigen, welche zum Gelingen des Festes mancherlei Opfer gebracht, gedankt hatte, votirte die Versammlung dem Vorsitzenden fuer seine umsichtige Leitung und Herrn Schwahn dem Komitee im Namen des hiesigen Bezirksvereins den Dank fuer Ueberweisung des Ueberschusses.

Evangel. Kirchenmusik-Verein. Derselbe tagte Sonnabend Nachmittag im hiesigen evangel. Kantorhause und wurde durch den Vorsitzenden, Herrn Kantor Nibel, mit dem Vortrage „Ueber den Sologesang in der Kirche“ eroffnet. Die sehr interessanten Erdoerterungen fanden allgemeine Zustimmung der Anwesenden. Hierauf wurden die liturgischen Gesaenge einer Durchsicht unterworfen. Dieselben sollen nach ertheilter Genehmigung des geistlichen Ministeriums gedruckt und an die Gemeindeglieder vertheilt werden. Fuer die Dezemberfeier hat Herr Kandidat Butter einen Vortrag „Die historische Entwicklung der Liturgie“ angemeldet.

Gustav-Adolf-Stiftung. Naechsten Mittwoch findet die Hauptversammlung des hiesigen Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung statt. Bei dem der Versammlung vorangehenden Gottesdienste am Mittwoch Vorm. um 10 Uhr in der Gnadenkirche wird Herr Pastor Anderson aus Petersdorf die Festpredigt halten. Die Versammlung selbst, deren Tagesordnung bereits veroenfentlicht ist, nimmt um 11 Uhr im Konfirmandensaale des Kantorhauses ihren Anfang.

h. Militar- und Krieger-Vereinswesen. Am 2. d. Mts., Abends 8 Uhr, hielt der hiesige Militar- und Krieger-Verein statutengeemaess seinen gut besuchten Appell im Gasthose zum Schwaer ab. Derselbe wurde durch den Vorsitzenden, Herrn Polizei-Inspektor Sagawe, geleitet. Nach den geschaeflichen Mittheilungen sind 3 Kameraden, ohne aus dem Verein auszutreten, verzoegen und 4 neu dem Verein beigetreten. Die Geschaeftsberichte des deutschen Krieger-Bundes und des Gothaer Krieger-Verbandes wurden der Bibliothek ueberwiesen. Ein Aufruf des deutschen Krieger-Bundes wurde zur Weiterverbreitung vertheilt. Das von dem Bundesvorstande fuer die Bundesmitglieder festgestellte Abzeichen zu beschaffen, wurde abgelehnt, weil die Kosten der Beschaffung sich zu hoch stellen und der Verein sein Abzeichen besitzt. An Stelle des Herrn Polizeisekretar Pabst, welcher das Schriftfuhreramt niedergelegt hat, wurde dessen Stellvertreter, Herr Chauffee-Ausseher Stojan, in dessen Stelle Herr Baekmeister Klutze als erster und Herr Kaufmann Schwing als zweiter Zugfuhrer fuer die laufende Wahlperiode bis Ende 1890 auf Vorschlag des Vorstandes gewaehlt. Wegen der Feier des Geburtstages Sr. Majestaet des Kaisers und des Stiftungsfestes wurde beschlossen, beide Feste zusammen am 27. Januar, wie bisher, zu begehen. Das von dem Bezirksvorsitzenden, Herrn Kamerad Rechtsanwalt Felscher, dem Verein zugegangene Schreiben wurde verlesen, freudig begrueßt und beschlossen, dass der Verein in den Meinungsverschiedenheiten, welche zwischen dem Bundesvorstande und dem Vorstande des Provinzial-Verbandes einerseits und dem Vorstande des 13. Bezirks andererseits bestehen, voll und ganz die Beschluesse, welche der Bezirkstag in Giersdorf und der Vorstand des 13. Bezirks in dieser Angelegenheit gefasst hat, anerkennt und bejaht, dass der Bundesvorstand dem Provinzial-Verbande von Schlesien bei der Aufnahme Verguennstigungen gewaehrt hat, welche den §§ 7 und 8 der Bundesstatuten vom 14. Februar 1887 widersprechen und dem 13. Bezirk zum Nachtheil gereichen. Der von dem Kamerad Herrn Kluge eingebrachte Antrag auf Bildung eines Leichttraegerzuges wurde einer Kommission von 7 Kameraden zur Pruefung ueberwiesen.

Besitzveränderung. Das den Geschwistern Fr. Schmidt gehoerige Grundstueck, Sechsstae Nr. 46 (alte Porzellan-Fabrik), ist fuer einen Kaufpreis von 27 000 Mk. an die Herren Loepfermeister Gebr. Goebel erworben worden.

Kaiserwaldau, 2. November. Feuer. Heute Mittag gegen 1/2 12 Uhr brannten hierelbst bei dem Stellenbesitzer Stumpe die Scheune und das Wohnhaus total nieder. Saemmtliches Vieh, sowie die Mobilien wurden gerettet, doch bleibt fuer die Verungluenkten der Verlust ein großer, da die Ernte mitverbrannt ist. Ueber die Entstehung herrscht noch Unklarheit. Der energisch und (Fortsetzung in der Beilage.)

Familien-Nachrichten.

Verlobungen:

Fr. Marie Maul in Neumarkt i. Schl. mit Herrn Land-Feuer-Societaets-Inspektor Julius Nerlich in Breslau. Fr. Johanna Landesmann in Teplitz (Bohmen) mit Herrn Felix Pappenheim in Berlin. Fr. Claudia Jabbrucci in Koenigs mit Herrn Hermann Bosh in Magdeburg.

Geschließungen:

Herr Max Griefahn mit Fr. Elisabeth Bauerdorff in Forst. Kl.-Bockow bei Bollin (Pomm.).

Geburten:

Ein Sohn: Herr Apothekenbesitzer S. Vicenz in Neisse. Herr Clemens Kuehler in Breslau. Herr S. Haunschild in Muensterberg.

Eine Tochter: Herr Rechtsanwalt Hanke in Zabrze. Herr Hugo Gaertner in Steinau a. O.

Sterbefaelle:

Herr Kaiserl. Post-Sekretair Ernst Marx in Breslau. Herr koenigl. Rentmeister a. D. Heinrich Ernst Kreidel in Nitrowo. Herr koenigl. Saechl. Domainenpaechter und Amtsrath Hermann Grove in Neisse. Frau verw. Kaufmann Henriette Moritz, geb. Gold, in Warmbrunn. Herr koenigl. Landrath von Loeper auf Georgendorf. Verw. Frau Elisabeth Neumann, geb. Kahl, in Breslau.

Die glueckliche Geburt eines gefundenen Maedchens beehren sich anzuzeigen Hirschberg, den 3. Novbr. 1889. Hugo Altmann und Frau Hedwig, geb. Gabermann.

Bekanntmachung.

Die fuer Dienstag, den 5. November 1889, Vormittags von 10 Uhr ab, vor der Wohnung des Tischlermeisters Herrn Adolf Liedl zu Warmbrunn anberaumte Zwangsversteigerung wird, wenn dieselbe am genannten Tage nicht zu Ende gefuehrt werden koennte, Mittwoch, den 6. November 1889, Vormitt. von 10 Uhr ab, fortgesetzt. Hirschberg, den 4. November 1889.

Rierner,

Gerichtsvollzieher in Hirschberg i. Schl. (Stadtbrauerei).

M a u b m o r d .

Am Mittwoch, den 30. Oktober d. J., Abends zwischen 9 und 10 Uhr, ist die verehelichte Tischler Beate Mildner in Rudelstadt, Kreis Bolkenshain, in ihrem Hause ermordet worden.

Der Thaterschaft verdachtig sind zwei bisher nicht ermittelte Maenner, welche gegen 6 Uhr Abends bei anbrechender Dunkelheit in Rudelstadt gesehen sind.

Der eine wird als ein juederer Mann im Alter von etwa 25 bis 30 Jahren, von mehr als Mittel-Größe, schmaechtiger Gestalt, wahrscheinlich mit kleinem Schnurrbart beschrieben, welcher einen dunklen Hut und einen grau-schwarzen Anzug — insbesondere ein von Mehl bestaubtes Jaquet — trug und einen daumstarken Spazierstock in der Hand hatte. Derselbe ist auf dem Wege von Kupferberg hergekommen.

Wahrscheinlich derselbe Mann — nach Meinung der Leute ein Muehler — hat sich Abends nach 10 Uhr in einer Waerterbude nach dem Abgang des naechsten Zuges nach Hirschberg oder nach Waldenburg erkundigt.

Die andere Person wird als ein etwas aelterer, groeßerer Mann mit langem dunklen (wahrscheinlich schwarzlichen) Vollbart (an den Backen anscheinend frei) beschrieben, welcher einen Hut und dunkles Jaquet trug und die Hosen in langschaeftigen Stiefeln hatte.

Dieser Mann hatte einen starken, noch frischen Weidenknaetzel bei sich, welcher an einem Ende schraeg mit dem Beil abgehauen, an dem anderen Ende abgewuergt war.

Anscheinend derselbe Mann hat sich am Donnerstage, den 31. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, in Kupferberg seine langen Kopshaare halblang und den, wie der Barbier angiebt, dunkelbraunen, am Rinn starken und an den Backen schwaecheren Vollbart ziemlich kurz schneiden lassen.

Der Mann wird vom Barbier als im Alter von etwa 40 Jahren stehend, von guter Mittelgröße, sehr schmaechtig, mit vorstehenden Backenknochen, eingefallenen Backen und hoher Stirn bezeichnet. Am Donnerstag hat er ein Jaquet, Hose und Weste von demselben dunkelgrauen Stoff, dunkelgraue Mueze, kurzschaeftige Stiefeln und dunkles Shawltuch getragen und eine Blechlampe bei sich gefuehrt.

Vermisst werden im Hause der Ermordeten ein noch neuer schwarzwollener Regenschirm mit unten drei etwa 1 Centimeter breiten seidenen Kanten, mit Stock von gelbem Rohr und oben mit gebogener Kruecke versehen, unter demselben am Stock ein schwarzes wollenes Band mit dergleichen Quaste und ein Blechring, ferner ein graues wollenes Unterhemd, ein Paar weiße wollene Unterhosen, ein noch ganz

neuer Sommerueberzieher von dunkelgrueulichem schwach gelbmelirten Tuchstoff mit matten Steinnueßknöpfen mit vier Lochern und eine noch ziemlich gute dunkle Stoffhose von Burking mit kleingelben Caros und mit gruennollenen Faeden durchschossen.

Die Thaeter — anscheinend sind zwei Personen betheilig — haben wahrscheinlich eine mit der Aufschrift „Klosterbrauerei in Lauban“ versehene rothbraune Bierflasche von Glas bei sich gefuehrt, in welcher sich ein scharf schmeckender gemengter Schnaps befunden hat.

Es wird ersucht, Alles zur Ermittlung der Thaeter Dienliche dem Unterzeichneten anzuzeigen oder zur Kenntniss der naechsten Polizeibehoeerde zu bringen. Insbesondere werden die Gastwaerthe in der Umgegend von Rudelstadt, welche etwa eine der oben beschriebenen Personen in der Nacht vor oder nach dem Morde beherbergt haben, ferner die Personen, welche am 31. Oktober, Vormittags mit einem der nach Waldenburg oder nach Hirschberg von den Rudelstadt benachbarten Eisenbahnstationen abgehenden Zuegen in der IV. Klasse gereist sind, sowie die Personen, welche an einen der des Mordes verdachtigen Maenner am 30. Oktober Schnaps verkauft haben, und endlich alle die, welche zur Feststellung der Persoenlichkeit der oben beschriebenen Maenner Angaben machen koennen, aufgefordert, sofort hierher Anzeige zu machen. Der Thaterschaft verdachtige Personen sind sofort zu verhaften.

Hirschberg, den 4. November 1889.

Der Erste Staatsanwalt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Warmbrunn, Band III Blatt Nr. 117 A.-G.-Antheils auf den Namen des Kaufmanns August Kirsch zu Warmbrunn eingetragene, zu Warmbrunn, Voigtendorfer Straeße, belegene Grundstueck

am 7. Januar 1890, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Wilhelmstraße Nr. 23, versteigert werden. Das Grundstueck ist mit einer Flaechen von 0 h 17 a 90 qm zur Grundsteuer, mit 105 Mark Nutzungswert zur Gebaeudesteuer veranlagt.

Das Urtheil ueber die Ertheilung des Zuschlags wird

am 7. Januar 1890, Vormittags 11 1/4 Uhr,

an Gerichtsstelle verkuendigt werden. Hirschberg, den 1. November 1889. Koenigliches Amtsgericht.

Neue tuerksche Pflaumen

schöne fleischige Frucht empfiehlt

Gustav Mohrenberg.

Concurrenz-Coffee, 250 Gramm 30 Pfg.

Wir garantiren fuer eine rein und kraeftig schmeckende Waare.

Coffee-Concurrenz-Surrogat-Fabrik.

Hirschberg i. Schl.

Niederlagen bei

Hugo Niepold.

Robert Lundt.

W. Kittelmann,

vormalis Pücher.

M. Puerschel.

Bekanntmachung.

Die mit Fernsprechern betriebenen Leitungen des Reichs-Telegraphen-netzes sollen versuchsweise dem Publikum, vornehmlich in den Landbezirken, zur unmittelbaren Benutzung in besonderen Fällen, namentlich bei Krankheiten zur Herbeirufung des Arztes, sowie bei Unfällen zc. zur Verfügung gestellt werden. Das dabei zu beobachtende Verfahren gestaltet sich wie folgt:

Zunächst ist bei der betreffenden, mit Fernsprechern ausgerüsteten Tele-graphenanstalt mündlich oder schriftlich der Antrag zu stellen, eine bestimmte Person an einem benachbarten, durch Fernsprecher verbundenen Orte zum un-mittelbaren Gespräch mittels Fernsprecher aufzufordern.

Diejenige Betriebsstelle, bei welcher die Anmeldung des Gesprächs er-folgt, theilt der anderen beteiligten Betriebsstelle den Antrag sofort durch den Fernsprecher mit. Die angerufene Betriebsstelle stellt hierauf ohne Verzug durch Rückfrage mittels Boten fest, ob diejenige Person, an welche eine Be-nachrichtigung zc. mittels des Fernsprechers vom anderen Orte stattfinden soll, zur Aufnahme des Gesprächs bereit ist, und benachrichtigt telephonisch die Be-triebsanstalt am Orte der Anmeldung von dem Ergebnis der Anfrage.

Der Anmelvende kann entweder bei der Betriebsstelle auf die Antwort warten oder hinterlassen, wohin er die Antwort gerichtet zu haben wünscht.

Die Ausführung des Gesprächs zwischen den Beteiligten geschieht inner-halb des Dienstzimmers der Postanstalt unter Benutzung des gewöhnlichen, für den allgemeinen Telegraphendienst bestimmten Apparats.

Die Gebühr für die telephonische Uebermittlung der Anmeldung und Antwort, sowie für jedes Gespräch zwischen den Beteiligten von fünf Minuten Dauer beträgt zusammen eine Mark. Wenn das Gespräch länger als fünf Minuten dauert, so erhöht sich die Gebühr für jede ferneren fünf Minuten oder für einen Theil von fünf Minuten um eine Mark.

Sollte inzwischen ein Telegramm zur Abgabe oder zur Aufnahme von außerhalb vorliegen, so muß das Gespräch nach Beendigung der ersten fünf Minuten und vor Beginn der zweiten fünf Minuten so lange unterbrochen werden, bis das Telegramm abgefertigt ist. Kommt das Gespräch in Folge Abwesenheit des Beteiligten oder in Folge Ablehnung desselben nicht zu Stande, so wird ebenfalls eine Mark erhoben. Zur Vermeidung von Weiterungen ist in jedem Falle der Betrag von einer Mark sogleich bei Anmeldung des Ge-sprächs zu erlegen.

Besondere Kosten für Botengänge kommen nicht in Anrechnung.

Sonstige nähere Auskunft ertheilen die Verkehrsanstalten, welche auch die zur Sicherstellung des Dienstbetriebes und des Telegraphengeheimnisses erforderlichen Anordnungen in jedem einzelnen Falle treffen werden.

Nach welchen Orten ein derartiger unmittelbarer Verkehr mittels Fern-sprechers stattfinden kann, wird bei jeder in Betracht kommenden Verkehrs-anstalt durch einen Aushang im Schaltorraum bekannt gegeben werden.

Liegnitz, 26. Oktober 1889.

Der Kaiserliche Oberpost-Direktor.
Post.

C. M. Schlemmer,

Gegründet 1760. Weinhandlung & Weinstuben

Markt 18 und Ecke Lichte Burgstrasse
empfiehlt sein Lager in
anerkannt schönen und reingehaltenen

Weinen,

vorzügl. Rum, Arac und Cognac
zu billigsten Preisen.

In den Weinstuben täglich reichhaltige
warme u. kalte Küche.
Grogk und Punsch.

Geschlossenen Gesellschaften wird auf Wunsch
Separat-Zimmer reservirt.

Schutz-Marke.

Eiserne Heizöfen

in bewährtesten Systemen und aparten Modellen,
für Zimmer, Säle, Restaurants, Arbeitsräume zc.

Kohlenkasten, Ofenvorsetzer,
Feuengeräthständer,

in einfachen und hocheleganten Ausführungen empfehlen in großer
Auswahl billigt

Teumer & Bönsch,

Schildauerstraße 1 u. 2,
Präsent-Bazar, Hans- u. Küchen-Magazin, Eisenwaarenhandlung,
Baubeschlag- und Werkzeug-Geschäft.

Gustav Kallinich,
Möbelfabrik und Bautischlerei mit Dampftrieb
empfiehlt sein gut assortirtes

Möbel-Lager

und Lager fertiger Särge in Holz und Metall.

Solide Arbeit Große Auswahl!

Der Bazar

zum Besten
der hiesigen Diaconissen
in der Kaiserhalle,
(alte Herrenstraße)
wird am

Mittwoch, 6. November,
Nachmittags 4 Uhr,
eröffnet, wobei die Kapelle des Jäger-Bataillons concertiren wird.

Der Verkauf beginnt $4\frac{1}{2}$ Uhr.
Entree 20 Pfg.

Donnerstag, 7. November
Verkauf von 10 Uhr Vormittags ab
gegen ein Entree von 10 Pfg.

Um recht zahlreichen Besuch und
freundliche Einkäufe bittet

Das Comité.

Neueste

konservirte

ff. Schooten,
Schneidebohnen,
Ia. Stangenspargel,
Bruchspargel,
Carotten,
Pilze etc.

Abeingau-
Compottes-Früchte

in schönen Gläsern u. Dosen,
Gelée's
und Marmeladen,
getrocknete u. getrocknete
grüne Schneidebohnen
in unübertroffener Qualität
von Knorr.

offerirt zu allerbilligsten
Preisen

Carl Oscar Galle
Nachfolger
Robert Lundt.

Beste Bezugsquelle am Platze.

Reinen ungefarbten

Pastorentabak

von **Heinr. Oldenkott & Co.**
aus Amsterdam
empfiehlt zu Fabrikpreisen

Robert Weidner,
Hirschberg, Bahnhofstraße 10.

Geschäftsverkehr.

Erbtheilungshalber

ist in bester Lage von Schweidnitz ein
vor 5 Jahren neu erbautes, villen-
artiges, mit allem Komfort ausge-
stattetes Haus mit Garten, welches
großen Ueberschuß bringt, billig zu
verkaufen. Hypothekenbestand günstig.
Anzahlung gering. Nur Selbstkäufer
wollen sich wenden an **J. Selten,**
Schweidnitz.

Mühlen-Verkauf.

Eine Wassermühle mit ausreichender
Wasserkraft, mit 3 Gängen, stehendes
Vorgelege, Alles neu gebaut, in einer
Garnisonstadt gelegen, mit 24 Morgen
Acker, dabei ein 4 Morgen großer
Wischfeld, Badeanstalt und Schanz-
wirtschaft, ist wegen väterlicher Ueber-
nahme zu verkaufen. Näheres beim
Partikular **O. Stempel,**
Schweidnitz, Köppenstraße Nr. 16.

Schöne Fabrik-Anlage.

Ein Grundstück in Schlesien, 84
Morgen, 5 Minuten von Stadt und
Bahn entfernt, an der Chaussee ge-
legen, seiner hochfeinen Lage wegen
zu jeder Fabrikanlage (Zucker-Fabrik
ist in weitem Umfange nicht) sehr gut
geeignet, ist ganz oder getheilt zu ver-
kaufen. Auskunft ertheilt **Herrm.
Heinze** in Freiburg i. Schl.

Das sub hasta erstandene Rittergut
Wilhelmsfeld, 4 Kilom. von der
Bahnhstation Klitten (Koblf.-Falkenb.),
612 Morgen (Feld, Wald, Wiese,
Teiche) groß, ist für den festen Preis
von Mk. 45 000, wovon Mk. 30 000
stehen bleiben dürften, sofort freihändig
zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt
Direktor **Böhmken**, Görlitz.

Hotel-Verkauf.

Das in der Hauptstraße Mitte der
Stadt belegene, gut frequentirte **Hotel
zum Ritter St. Georg** in Sagan
wird am 15. November d. J., Vor-
mittags 10 Uhr, wegen Todesfall des
Besizers an Gerichtsstelle zwangsweise
verkauft.

Ein in der Mitte einer Kreis- und
Garnison-Stadt gelegenes, nachweis-
lich gutes

Restaurant-Grundstück

ist zu verkaufen. Anzahlung 3000 Thlr.
Näheres ertheilt Herr **Carl Nieder-
gesäss** in Haynau i. Schl.

Arbeitsmarkt.

Ein tüchtig, nicht zu jung, **Gärtner-
Gehilfe** findet bei Unterzeichnetem
dauernde Stellung. Antritt den 15.
Dezember cr.

Goebel, Obergärtner,
Mittelsteine, Graßsch. Glas.

Ein unverheiratheter, nüchtern,
zuverlässiger, herrschaftlicher

Diener,

gewesener Offizierburche, der über seine
Brauchbarkeit die besten Zeugnisse be-
sitzt, kann sich zum sofortigen Antritt
melden beim Generaldirektor **Mog-
witz** in Königszell.

Praktischer Destillateur, der vor
kurzem seine Lehrzeit beendet hat,
findet per sofort dauernde Stellung.
Offert. nebst Zeugnisabschriften und
Angabe der Gehaltsanprüche an

Gustav Schott, Lüben i. Schl.

Für meine Tochter suche ich 1. Jan.
evang. **Kochfödin** (ohne Küchenmädch.)
Nur gute Zeugnisabschriften und Ge-
haltsanprüche einzuliefern.

von **Wietersheim**,
Neuhof b. Ingramsdorf.

Etablissement „Hohes Rad“.

Heute Dienstag, den 5. November:

Grosse Einweihungs-Feier

verbunden mit

Musikalischer Abendunterhaltung,

wozu ich alle meine geehrten Gönner, Freunde und Bekannte höflichst einlade.
Hochachtungsvoll

Paul Schmidt, Traiteur.

Messersdorfer Schloßbräu, Mk. 3,25
Messersdorfer Bierbräu, Mk. 3,00
per 25 Flaschen à $\frac{1}{2}$ Liter,
frei in's Haus, empfiehlt in vorzüglicher Qualität

H. Ruckhaber, Deutsche Bierhalle.

Restaurant zum Casino,

Hospitalstraße 17.

Heute, sowie jeden darauffolgenden Dienstag:

Damen-Kaffee,

wozu ergebenst einladet

H. Schätz.

Dom. Seidau, Kr. Zauer, suchtfür
1. April 1890 einen einfachen, tüchtigen
sehr gut empfohlenen

Wirthschafts-Inspektor.

Meldungen sind zu richten an
Frau **v. Lieber**, geb. von Förster,
Seidau (Post).

Suche einen Antzger, sauber, fleißig
und nüchtern, zuverlässiger Fabrer
im Gebirge. Pferdepfleger und Tisch-
biener. Stellung dauernd und gut.
Antritt event. sofort.

Klein, Waldstein, Glas.

Für ein feineres Kolonialwaaren-
Delikatessen- und Wein-Geschäft
wird per bald oder später ein gewandter,
gut empfohlener, freundlicher

K o m m i s

gesucht, der seine Lehrzeit erst beendet.
Offerten erbeten unter **B. C. 105**
postl. Striegau. Marken verboten.

Gine Wirthin, nur für Kubstall u.
Ferbviehzucht wird gesucht. Mel-
dungen mit Gehaltsansprüchen an
Dom. **Florsdorf**, Kr. Görlitz.

Vereins-Anzeigen.

General-Versammlung

des Hirschberger Gustav-Adolf-
Vereins in Hirschberg.

Mittwoch, den 6. Novbr.
Gottesdienst 10 Uhr (P. Anderson-
Petersdorf). 11 Uhr öffentliche Ver-
sammlung im Cantorhause. Tages-
ordnung: 1) Bericht. 2) Rechnungs-
legung. 3) Verwendung der Einnahmen.
4) Wahl in den Vorstand. 5) Deputirten-
wahl.

Der Vorstand.

Polytechnischer Verein.

Donnerstag, den 7. November cr.,
Abends 8 Uhr:

Hauptversammlung

Vorstandswahl.
Rechnungslegung.
Wahl der Referenten.

Der Vorstand.

Vergnügungs-Kalender.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 5. November cr.
Auf allgemeines Verlangen:

Die Journalisten.

Gustav Freytags Musterlustspiel.
Schluß der Vorstellungen 15. Novbr.

umsichtig das Element bekämpfenden Petersdorfer Feuerwehr und den Spritzenmannschaften der Nachbarörfen ist es zu danken, daß die Bestrebungen in der Nachbarschaft verschont blieben.

b. Giersdorf, 3. November. In der gestern Abend stattgehabten Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Petersdorf — Vorsitz Herr Brandmeister Krauß — wurde u. A. über das finanzielle Resultat des am 4. August abgehaltenen Gartenfestes berichtet. In Folge der schwachen Beteiligung erzieht sich ein Defizit von 15,05 Mark, dessen Deckung der Vereinskasse zur Last fällt. Weiter wurde mitgeteilt, daß einem Mitgliede von der Provinzial-Land-Feuer-Sozietät für einen bei der Hauptübung am 30. Juni cr. erlittenen Unfall infl. Kurkosten der Betrag von 22,50 Mark gezahlt worden sei. Im Laufe nächster Woche soll eine Nachübung abgehalten werden. Für die Steiger-Beteiligung wird eine Anleiheleiter angeschafft. — Herr Pastor Kettner scheidet zum 25. November aus hiesigem Pfarramte. Ueber die Vertretung ist bis jetzt noch nichts bekannt. — Nach dem bei der hiesigen Regenmessstation geführten Tagebuche waren für den Monat Oktober 18 Tage mit Niederschlägen und 7 Tage mit Nebel zu verzeichnen. Die Gesamtmenge der Niederschläge betrug 106,3 mm gegen 93,5 mm im Vormonat. Größte Höhe, gemessen am 3. Oktober, betrug 42,8 mm, die geringste Menge 0,1 mm.

c. Schmiedeberg, 3. November. Vom Bergwerk. Die hiesige Magnetisenerzgrube Bergfreiheit, welche sich seit dem 1. Januar 1881 in Pacht der Königs- und Laurahütte befindet, ist in den letzten Monaten bis zu der bedeutenden Tiefe von 105 Lachtern oder reichlich 210 Metern abgeteuft worden. Aus diesem Grunde reichen die vorhandenen zwei Dampfessel zur Herausförderung der Erze und des Wassers nicht mehr aus, und man ist neuerdings damit beschäftigt, einen dritten Dampfessel in dem Kesselhaufe, welches sich unterhalb der Brücke an der neuen Landeshüter Straße befindet, einzubauen. Daß die Erze in der benannten Tiefe sehr rein und mild sind, ist ebenso vorteilhaft als selten. Sind doch die Erze im nördlichen Flügel noch 100 Meter hoch abzubauen. Von großem Vortheil für die Grube ist auch die Wiederauffschließung des verlassenen Feldes, welches sich in der Nähe des Hülfschachtes bei dem von der Vornwärtschütte im Jahre 1881 gebauten Maschinengebäude befindet und in einer Tiefe von 60 Lachtern liegt, da die anstehenden Erzmittel für die Zukunft eine reiche Ausbeute versprechen. Ebenso hat man in der verlassenen 76 Lachter-Sohle jetzt ein Erzlager von 3,75 Meter Mächtigkeit angefahren. Dasselbe erstreckt sich bis 66 Lachter Höhe und in eine bis jetzt noch unbestimmte Tiefe. Am 1. Juli des Jahres 1886 kaufte die Königs- und Laurahütte die Hülfsgrube am Kluberge. Dieselbe, welche seit dem Jahre 1883 in Fristen gelegen hat, ist seit Anfang März dieses Jahres wieder in Betrieb gesetzt worden. Sie wird zur Zeit durch den Marthaollen aufgeföhren, der sich in der Richtung von Osten nach Westen hinzieht und dicht hinter dem Fortbau zu Arnberg beginnt. Gegenwärtig ist dieser Stollen schon 110 Meter weit vorgerückt und man hofft, daß man bei einer Länge von ungefähr 50 Metern die Erzlager erreichen wird. Der Betrieb der Hülfsgrube vor dem Jahre 1883 erfolgte durch Schächte und Stollen, welche nicht weit von dem alten „Kalkofen“ an dem Wege nach den Grenzbauden gelegen sind. Damals hatten diese Lager eine Mächtigkeit von 10 bis 12 Metern, und der Durchschnitts-Eisengehalt der Erze betrug 40—50%. Aus diesem Grunde ist man wohl zu der Annahme berechtigt, daß der Betrieb dieser Grube auch auf's Neue sich zu einem recht lebendigen gestalten werde. Der Segen, welcher aus dem Betriebe dieser Eisenerzgruben für die arbeitende Bevölkerung unserer Stadt und ihrer Umgebung erwächst, ist gewiß ein großer. Wird doch durch diese Belegschaft von 195 Mann dauernd beschäftigt, und bringt doch die Summe, welche im vorigen Jahre von der Grubenverwaltung allein für Grubenbauholz ausgegeben worden ist, nicht weniger als 16 000 Mark.

H. Löwenberg, 3. November. Am Sonntag, den 17. November, findet in unserer evangelischen Kirche die feierliche Installation des zum zweiten Geistlichen gewählten Vikars Wilking aus Leutstadt D.-S. statt.

* Görlitz, 2. November. Ein Sonderling ist kürzlich in einem Hause, Salomonstraße, verstorben. In seinem Besitz befand sich ein Degen, ein Dreimaster und Epauletten, daß er wohl Postbeamter gewesen sein kann. Er soll jährlich 10 Mark Pension bezogen haben, war aber so geizig, daß er nicht sein Essen als Gnadenbrot von der hiesigen Bahnhofskirchenschaft bezog und sich überall herumtrottelte, auch beste Erfolge damit erzielte. Er wohnt drei Jahre hier und in dieser Zeit hat nie seine Fenster waschen lassen, da er überhaupt Niemanden sein Zimmer ließ. Die Aufnahme seines Nachlasses war hochinteressant, da man natürlich bei dem so häufig um Unterstützung ersprechenden nichts erwartete. In guten Staatspapieren fand man 10 000 Mark, außerdem 40 Mark baares Geld und 6 Sparbüchlein mit Einlagen. Außerdem aber fand man eine ganze Anzahl von Kisten vor, die mit allerhand Einwickelungen, jede mit Bindfaden umbunden, vollgepfropft waren. Ost vier bis fünf Mal eingewickelt waren kleine Stücken Porzellan, die in einer Tasse herausgebrochen waren, silberne Löffel, und so erthloste neben werthvollen Sachen, sodaß aus den Kuberasch 700 Mark gelöst wurden. Am Mittwoch voriger Woche wurde man ihn laut stöhnen; als es aber am Donnerstag unheimlich big war, öffnete man und fand ihn mitten in der Stube, am Schläge gestorben, todt auf. Er hinterläßt zwei Kinder, deren Verhehlung ihm schon früher entzogen worden ist. Jedenfalls hätte jemand in dem erst 49 Jahre alten E., der früher seiner vornehmsten Behörde viel zu schaffen gemacht haben soll, einen immerhin nicht stützenden Mann vermutet, wenn man ihn um milde Gaben sprechen sah.

p. Sagan, 3. November. Breitgliedriger Bandwurm. — Schwere Unglücksfall. — Jubelfeier. — In seltenen Fund machte gestern eine hiesige Hausfrau. Sie fand am Dünndarme eines Hasen einen 25 bis 30 Centimeter langen breitgliedrigen Bandwurm (Dioctophyma latum), sogenannten Fischbandwurm. Der Fischbandwurm befand sich an der Außenseite des Darmes und lebte bis ihm im Spiritus, in welchem er konservirt werden sollte, in Baraus gemacht wurde. — Der in den sechziger Jahren stehende Lehrmeister Gäbler in Groß-Selten fuhr mit seinem Ochsenwagen nach Streu. Auf der Brückstraße scheuten die Pferde, der Fuhrmann stürzte hierbei vom Wagen, wurde über die Straße weit fortgeschleift und endlich mit solcher Vehemenz an einen Straßbaum geschleudert, daß er betäubt liegen blieb und nach kurzer Zeit in den Armen der zu Hilfe geeilten Passanten verstarb. — In der evangelischen Gnadenkirche fand heute die Feier der vor 350 Jahren in Brandenburg und hier in Sagan erfolgten Einführung der Reformation statt.

† Zillendorf bei Bunzlau, 2. November. Töpferstraße. Von dem Vorstande der Bunzlauer Töpferinnung war an die strikenden Gesellen die Aufforderung ergangen, die Arbeit zu den alten Lohnsätzen wieder aufzunehmen. Ueber 30 Gesellen sollen nun bis Mittwoch Abend dieser Aufforderung entsprochen haben. Von den strikenden Gesellen wird behauptet, daß nur Söhne von Meistern und außer diesen eine Anzahl von Brennbauarbeitern bei verschiedenen Meistern die Arbeit wieder aufgenommen haben.

* Leobschütz, 2. November. Der Hauptlehrer Steuer, welcher seine Frau ermordet hat, ist, nachdem er einen Selbstmordversuch gemacht, in Linz an der Donau festgenommen worden.

* Ratibor, 3. November. Sonnabend Abend wurde der Häusler Florian Gaiba aus Groß-Darewitz durch einen Gensdarm aus Hultschin unter dem Verdacht des Mordes, begangen an seiner Ehefrau, verhaftet.

* Kleine Mittheilungen aus der Provinz. Der Großgrundbesitzer Herr v. Tiele läßt zwei seiner schlesischen Güter aufforsten, weil die landwirthschaftliche Bearbeitung wegen der gekunkenen Preise nicht mehr lohnt. Aus demselben Grunde verkaufen in Pommern verschiedene Gutsbesitzer große Flächen ihrer Güter an den Fiskus zur Aufforstung. So hat vor Kurzem ein Gutsbesitzer für über 300 000 Mark Land an den Fiskus verkauft. — Ein junger Mann in Ratibor, welcher mit einem Terzerol im Hause seiner Braut kändelte, hat letztere aus Unvorsichtigkeit in den Mund geschossen. Obwohl sich das Mädchen verhältnismäßig wohl befindet, dürfte es in Folge der Verletzung für immer die Sprache verloren haben. Die Hochzeit der jungen Leute sollte in Kürze stattfinden. — Donnerstags Nachmittags erkrankte in Neuwalde bei Ziegenhals das unbeaufsichtigte Kind der Gutsbesitzer Langer'schen Eheleute. — Vorige Woche gerieth auf Bahnhof Königszell ein Waggon, auf dem 4 Faß Petroleum, ein Faß Spiritus und ein Ballen anderer feuergefährlicher Substanzen lagerten, in Brand.

Reichenberg, 3. November. In der Tuchfabrik von Neumann in Reichenberg stellten die Weberinnen die Arbeit ein, weil der Stücklohn angeblich von 4 fl. auf 3 fl. 63 kr. gemindert wurde. Desgleichen feiern die Weber der Tuchfabrik von Ferdinand Kießewetter in Mippersdorf; dieselben verlangen eine procentuale Lohn-erhöhung, Regelung der Kündigungsfrist und Anbringung einer Kontrol-Schuhuhr an jedem Stuhle.

Die Zwillinge.

Roman von Bernhard Frei. (31. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Harry sah etwas erstaunt auf bei ihren kurzen, herben Antworten; was konnte sie verstimmen? — „Was fehlt Dir, Dora?“ fragte er freundlich. „Nichts, — nur — siehst Du Dir denn Felix gar nicht an?“ — Gewiß thue ich es; ich vergleiche ihn schon die ganze Zeit hindurch mit seiner Schwester. Eine unverkennbare Aehnlichkeit, ein sehr hübscher junger Mensch; wie gut ihn die Uniform kleidet. Wie verschieden sind die Gesichter im Ausdruck; Felix frei, intelligent, unbefangen, seine Schwester stolz und anmuthig.“ — „Felicja ist sehr selbstbewußt,“ fiel Dora ein. — „Ist sie? Nun, sie versprach als Kind, so zu werden; ich bin doch sehr gespannt, zu sehen, wie sie sich entwickelt hat, — sehr gespannt.“

Er stellte das Bild zögernd und sehr vorsichtig auf den Tisch neben den Korb mit Beilchen und Maiblumen und sah mit sinnenden Augen in die Kerzenflämmchen des Weihnachtsbaumes; dann, als wollte er sich absichtlich auf etwas Anderes bringen, trat er an die andere Seite des Tisches, bewunderte Dora's Geschenke, lobte ihre Malerei, blätterte in den Notizen und betrachtete jedes Stück, das an dem Tannenbaum hing, mit Interesse. Dora konnte sich so recht von Herzen daran nicht mehr freuen; seine erste Freude hatte gerade Felicja's Geschenken gegolten, das konnte sie nicht vergessen; es war ein Zufall gewesen natürlich, aber wie er sich jetzt wieder tief über den Blumenkorb neigte, sein Antlitz in dem lieblichen und frischen Duft badend, das kränkte Dora bis in's innerste Herz hinein; war sie selbst doch nicht auf den Einfall gekommen, ihm diese Maiglöckchen und Beilchen zu schenken.

Die Lichte am Baume waren ausgebrannt, ein köstlicher Tannengeruch, der Weihnachtsduft, füllte alle Räume; überall war es hell, wie Harry es so liebte, und Arm in Arm wandelten die Geschwister durch sämtliche Zimmer, deren neue Ausstattung der Konsul bisher noch gar nicht eingehend hatte prüfen können. — „Hier also auch Eichenschneiderei,“ jagte er, im Speisezimmer Halt machend. „Das habe ich überall auf meinem Wege gefunden, seit ich wieder in Europa, namentlich in Deutschland bin; Du weißt, ich mußte hier und da auf der Reise vorsprechen. Es sieht gut aus, das ist nicht zu läugnen; die Fruchtstücke an den Wänden, und die schönen, alten Trinkgeräthe auf dem Kredenzisch machen sich sehr hübsch; aber bequem sind diese hochlehnigen, steifen Stühle, die wie Soldaten um den Tisch aufgereiht stehen, nun einmal nicht.“

„Und hier der Salon, sehr geschmackvoll, sehr fein. Das Landschaftsbild über dem Sopha ist ja wunderbar; ich freue mich recht, das morgen sein Tage gründlich anzusehen. Was tausend, — ein neuer Flügel! Gar von Steinway. Dora, Dora, Du hast enorme Ersparnisse in diesen Jahren gemacht und Deine schwesterliche Tasche ganz ausgeleert. Morgen probire ich den Steinway, heute fehlt mir doch die Ruhe dazu.“

Nun unser Wohnzimmer, — auch alles neu, funkel-nagelneu! Liebes Herz, Du hast Dir große Ausgaben gemacht und einen wirklich guten Geschmack bewiesen; ich nenne ihn nämlich gut, weil es der meine ist. Hab tausend Dank! Aber Zeit, Zeit werde ich brauchen, mich an all die Aenderungen zu gewöhnen.“ — „Nun aber, Harry, die alten Sachen waren wirklich alle zusammen nicht mehr schön.“ — „Nicht mehr schön, sehr wahr, ich räume es ein. Aber ich fand sie doch wundervoll; ich freute mich so sehr, sie wiederzusehen. Wenn ich zu Dir hinüberdachte, wie oft, wie oft sah ich Dich immer in der lieben, altvertrauten Umgebung und mich an Deiner Seite auf unserm alten braunen Sopha, weißt Du noch? Dies Alles ist ja weit schöner, aber es wird lange dauern, bis ich mich da hineinlebe, meine alten Freunde ver-schmerze und diese neuen lieb gewinnen lerne. Es ist natürlich kindisch, dieses Hängen an leblosen Dingen; es ist, sagen wir, echt deutsch, aber ich kann mich doch nicht anders machen, als ich bin. Du brauchst darum noch kein so kummervolles Gesicht zu machen, Liebste; es ist ja nichts Betrübens in dem, was ich jetzt sagte.“

Dora sah empor in seine liebevoll auf ihn gerichteten Augen und drückte ihre Wange gegen seine Hand, die auf ihrer Schulter ruhte. Nein, so nein, es war nichts Betrübens in der Thatsache, daß selbst ein gereifter und kluger Mann eine kleine Schwäche hat, noch dazu war dies eine lebenswürdige Schwäche; aber es machte sie traurig, daß Felicja wieder Recht behalten hatte.“ — „Sieht denn Lizzie ihrer Mutter sehr ähnlich?“ fragte Harry plöblich. „Auf dem Bilde ist es nicht gerade auffallend.“ — „Auch in Wirklichkeit nicht,“ mußte Dora einräumen. „Sie hat manchen Zug mit sie gemeinsam; aber der Ausdruck ist total anders. Ellen habe ich übrigens lange nicht gesehen, wünsche es mir auch nicht; ich habe genug von dem letzten Mal, wo ich sie bei Löwe im Geschäft traf; eine alternde Kokette ist nie ein schöner Anblick, und sie legt jetzt so dick Puder und Schminke auf, daß sie gar nicht mehr wie eine Dame der Gesellschaft ausieht.“ — „Ist denn dieser Herr Sturm noch in ihrem Hause?“ — „Seit zwei Jahren ist er fort; er hat sich dort ein hübsches Stück Geld zusammengespart und überdies noch reich verheirathet. Eichberg hat er, wie ich fürchte, ruiniert; man raunt sich da böse Dinge zu.“ — „Das war leider voranzusehen,“ meinte Harry ruhig. „Und Felix? Lebt er solide?“ — „Darüber weiß ich nichts Genaues; Felicja ist nur sehr unglücklich über seine Intimität mit seinem Vetter Wenzel, mit welchem Felix unzertrennlich ist. Der Rittmeister gilt allgemein für ein Lebemann; daß er nicht der beste Mentor für diesen blutjungen Menschen ist, steht wohl leider fest. Charlotte Hartmann, die durch ihren Onkel, den alten General Weisenborn, über die Vorgänge in militärischen Kreisen gut unterrichtet ist, theilte mir neulich mit, daß der Rittmeister seinen Vetter bei einer Dame eingeföhrt habe, die hier etwa seit zwei Jahren ihr Wesen treibt, ich weiß nicht, ob ich Dir jemals von ihr schrieb; sie ist eine mysteriöse Person, über die man hier viel spricht, leider nicht im Guten; offenbar eine sogenannte Löwin der Halbwelt, der man eine geheime Spielhölle und alles mögliche Bedenkliche nachsagt, ohne es ihr doch beweisen zu können, da sie sehr klug und vorsichtig zu Werke geht.“ — „Und wie heißt sie?“ warf Harry dazwischen. — „Sie nennt sich Madame Thera.“ — „Alice Thera? Und kommt aus Paris?“

Der Konsul war vom Sopha aufgesprungen und starrte seine Schwester bestürzt an. — „So sagt man.“ — „Und bei ihr führt dieser Mensch Felix von Brandt ein? Ist das sicher? Weißt Du es genau?“

(Fortsetzung folgt.)

Wissenschaft, Kunst, Literatur.

— Theater. Vor nahezu ausverkauftem Hause führte die Hubart'sche Gesellschaft uns gestern Abend Schiller's „Braut von Messina“ vor. Nicht ohne Bedenken nahmen wir die Ankündigung dieses schwierigen Stückes, welchem auf einer räumlich beschränkten Bühne, auf welche das Ensemble hier angewiesen ist, tausend Klippen drohen, entgegen. Es gereicht uns zur Genugthuung, konstatiren zu können, daß der Gang der Vorstellung diese Bedenken nicht gerechtfertigt hat. Wenn eine Gesellschaft mit so kleinen Mitteln in derartig befriedigender Weise ihre schwierige Aufgabe löst, wie es gestern geschah, gebührt ihr eine rückhaltlose Anerkennung. Es kam Herrn Direktor Hubart zu statten, daß er für die wenigen Hauptrollen Kräfte zur Verfügung hat, welche nach Schulung und Temporement im Stande sind, Bestes zu leisten. Und in der That leisteten die Damen Faber und Pauli, die Herren Dr. Neuber, Deberich, Schuy und Reibner Vorzügliches. Mit Künstlern solchen Ranges darf sich der Leiter der Gesellschaft freilich an die schwersten Bühnenwerke wagen. Wir müssen uns einer Einzelkritik enthalten, weil wir Gefahr laufen würden, den Einzelnen auf Kosten des Anderen zu stark hervor-zuheben — waren doch alle Leistungen gleich vortrefflich, alle wie aus einem Guß. Die Nebenrollen waren in guten Händen.

— Gesandte vom Theaterbureau. „Die Journalisten“, Gustav Freytag's prächtiges Lustspiel, wird, um allgemeinen Wünschen zu entsprechen, Dienstag wiederholt. Da die Saison am 15. November definitiv schließt, mögen die geschätzten Abonnenten von ihren Duzendbilletts rechtzeitigen Gebrauch

Bekanntmachung.

Die mit Fernsprechern betriebenen Leitungen des Reichs-Telegraphen- netzes sollen versuchsweise dem Publikum, vornehmlich in den Landbezirken, zur unmittelbaren Benutzung in besonderen Fällen, namentlich bei Krankheiten zur Herbeiführung des Arztes, sowie bei Unfällen zc. zur Verfügung gestellt werden. Das dabei zu beobachtende Verfahren gestaltet sich wie folgt:

Zunächst ist bei der betreffenden, mit Fernsprechern ausgerüsteten Tele- graphenanstalt mündlich oder schriftlich der Antrag zu stellen, eine bestimmte Person an einem benachbarten, durch Fernsprecher verbundenen Orte zum un- mittelbaren Gespräch mittels Fernsprecher aufzufordern.

Diejenige Betriebsstelle, bei welcher die Anmeldung des Gesprächs er- folgt, theilt der anderen beteiligten Betriebsstelle den Antrag sofort durch den Fernsprecher mit. Die angerufene Betriebsstelle stellt hierauf ohne Verzug durch Rückfrage mittels Boten fest, ob diejenige Person, an welche eine Be- nachrichtigung zc. mittels des Fernsprechers vom anderen Orte stattfinden soll, zur Aufnahme des Gesprächs bereit ist, und benachrichtigt telephonisch die Be- triebsstelle am Orte der Anmeldung von dem Ergebnis der Anfrage.

Der Anmeldeende kann entweder bei der Betriebsstelle auf die Antwort warten oder hinterlassen, wohin er die Antwort gerichtet zu haben wünscht.

Die Ausführung des Gesprächs zwischen den Beteiligten geschieht immer- halb des Dienstzimmers der Postanstalt unter Benutzung des gewöhnlichen, für den allgemeinen Telegraphendienst bestimmten Apparats.

Die Gebühr für die telephonische Uebermittlung der Anmeldung und Antwort, sowie für jedes Gespräch zwischen den Beteiligten von fünf Minuten Dauer beträgt zusammen eine Mark. Wenn das Gespräch länger als fünf Minuten dauert, so erhöht sich die Gebühr für jede ferneren fünf Minuten oder für einen Theil von fünf Minuten um eine Mark.

Sollte inzwischen ein Telegramm zur Abgabe oder zur Aufnahme von außerhalb vorliegen, so muß das Gespräch nach Beendigung der ersten fünf Minuten und vor Beginn der zweiten fünf Minuten so lange unterbrochen werden, bis das Telegramm abgefertigt ist. Kommt das Gespräch in Folge Abwesenheit des Beteiligten oder in Folge Ablehnung desselben nicht zu Stande, so wird ebenfalls eine Mark erhoben. Zur Vermeidung von Weiterungen ist in jedem Falle der Betrag von einer Mark sogleich bei Anmeldung des Ge- sprächs zu erlegen.

Besondere Kosten für Botengänge kommen nicht in Anrechnung.

Sonstige nähere Auskunft ertheilen die Verlehrsanstalten, welche auch die zur Sicherstellung des Dienstbetriebes und des Telegraphengeheimnisses erforderlichen Anordnungen in jedem einzelnen Falle treffen werden.

Nach welchen Orten ein derartiger unmittelbarer Verkehr mittels Fern- sprechers stattfinden kann, wird bei jeder in Betracht kommenden Verlehrs- anstalt durch einen Aushang im Schaltervorraum bekannt gegeben werden.

Liegnitz, 26. Oktober 1889.

Der Kaiserliche Oberpost-Direktor.
Post.

Der Bazar

zum Besten
der hiesigen Diakonissen
in der Kaiserhalle,
(alte Herrenstraße)
wird am

Mittwoch, 6. November,
Nachmittags 4 Uhr,

eröffnet, wobei die Kapelle des Jäger-
Bataillons concertiren wird.

Der Verkauf beginnt 4 1/2 Uhr.
Entree 20 Pfg.

Donnerstag, 7. November
Verkauf von 10 Uhr Vormittags ab

gegen ein Entree von 10 Pfg.
Um recht zahlreichen Besuch und
freundliche Einfäufe bittet

Das Comité.

Neueste

konservirte
H. H. Schooten,
Schneidebohnen,
1a. Stangenspargel,
Bruchspargel,
Carotten,
Pilze etc.
Rheingau-
Compottes-Früchte

in schönen Gläsern u. Dosen,
Gelée's
und Marmeladen,
getrocknete
grüne Schneidebohnen
in unübertroffener Qualität
von Knorr.
offerirt zu allerbilligsten
Preisen
Carl Oscar Galle
Nachfolger
Robert Lundt.

Reinen ungefärbten

Pastorentabak

von **Heinr. Oldenkott & Co.**
aus Amsterdam
empfiehlt zu Fabrikpreisen

Robert Weidner,
Hirschberg, Bahnhofstraße 10.

Geschäftsverkehr.

Erbtheilungshalber

ist in bester Lage von Schweidnitz ein
vor 5 Jahren neu erbautes, villen-
artiges, mit allem Komfort ausge-
stattetes Haus mit Garten, welches
großen Ueberschuß bringt, billig zu
verkaufen. Hypothekenbestand günstig.
Anzahlung gering. Nur Selbstkäufer
wollen sich wenden an **J. Selten,**
Schweidnitz.

Mühlen-Verkauf.

Eine Wassermühle mit ausreichender
Wasserkraft, mit 3 Gängen, stehendes
Vorgelege, Alles neu gebaut, in einer
Garnisonstadt gelegen, mit 24 Morgen
Acker, dabei ein 4 Morgen großer
Fischteich, Badeanstalt und Schant-
wirtschaft, ist wegen väterlicher Ueber-
nahme zu verkaufen. Näheres beim
Partikular **O. Stempel,**
Schweidnitz, Köppenstraße Nr. 16.

Schöne Fabrik-Anlage.

Ein Grundstück in Schlesien, 84
Morgen, 5 Minuten von Stadt und
Bahn entfernt, an der Chaussee ge-
legen, seiner hochfeinen Lage wegen
zu jeder Fabrikanlage (Zucker-Fabrik
ist in weitem Umfange nicht) sehr gut
geeignet, ist ganz oder getheilt zu ver-
kaufen. Auskunft ertheilt **Herrm.
Heinze** in Freiburg i. Schl.

Das sub hasta erstandene Rittergut
Wilhelmsfeld, 4 Kilom. von der
Bahnhstation Klitten (Koblf.-Falkenb.),
612 Morgen (Feld, Wald, Wiese,
Teiche) groß, ist für den festen Preis
von Mt. 45 000, wovon Mt. 30 000
stehen bleiben dürften, sofort freihändig
zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt
Direktor **Böhmken,** Görlitz.

Hotel-Verkauf.

Das in der Hauptstraße Mitte der
Stadt belegene, gut frequentirte **Hotel
zum Ritter St. Georg** in Sagan
wird am 15. November d. J., Vor-
mittags 10 Uhr, wegen Todesfall des
Besizers an Gerichtsstelle zwangsweise
verkauft.

Ein in der Mitte einer Kreis- und
Garnison-Stadt gelegenes, nachweis-
lich gutes

Restaurant-Grundstück

ist zu verkaufen. Anzahlung 3000 Thlr.
Näheres ertheilt Herr **Carl Nieder-
gesäss** in Sagan i. Schl.

Arbeitsmarkt.

Ein tüchtig, nicht zu jung, **Gärtner-
Gehilfe** findet bei Unterzeichnetem
dauernde Stellung. Antritt den 15.
Dezember cr.

Goebel, Obergärtner,
Mittelsteine, Graßsch. Glas.

Ein unverheiratheter, nüchtern,
zuverlässiger, herrschaftlicher

Diener,

gewesener Offizierburche, der über seine
Brauchbarkeit die besten Zeugnisse be-
sitzt, kann sich zum sofortigen Antritt
melden beim Generaldirektor **Mog-
witz** in Königszell.

Praktischer Destillateur, der vor
kurzem seine Lehrzeit beendet hat,
findet per sofort dauernde Stellung.
Offert. nebst Zeugnisabschriften und
Angabe der Gehaltsansprüche an
Gustav Schott, Lüben i. Schl.

Für meine Tochter suche ich 1. Jan.
evang. **Kochfödin** (ohne Küchenmädch.)
Nur gute Zeugnisabschriften und Ge-
haltsansprüche einzulegen.
von Wietersheim,
Neuhof b. Ingramsdorf.

Etablissement „Hohes Rad“.

Heute Dienstag, den 5. November:

Grosse Einweihungs-Feier

verbunden mit
Musikalischer Abendunterhaltung,
wozu ich alle meine geehrten Gönner, Freunde und Bekannte höflichst einlade.
Hochachtungsvoll

Paul Schmidt, Traiteur.

Messersdorfer Schloßbräu, Mk. 3,25
Messersdorfer Bierbräu, Mk. 3,00

per 25 Flaschen à 1/2 Liter,
frei in's Haus, empfiehlt in vorzüglicher Qualität

H. Ruckhaber, Deutsche Bierhalle.

Restaurant zum Casino,
Hospitalstraße 17.

Heute, sowie jeden darauffolgenden Dienstag:
Damen-Kaffee,

wozu ergebenst einlabet
H. Schätz.

Dom. Seidau, Kr. Jauer, suchtfür
1. April 1890 einen einfachen, tüchtigen
sehr gut empfohlenen

Wirthschafts-Inspektor.

Meldungen sind zu richten an
Frau v. Lieber, geb. von Förster,
Seidau (Post).

Suche einen Kutsher, sauber, fleißig
und nüchtern, zuverlässiger Fahrer
im Gebirge. Pferdepfleger und Tisch-
biener. Stellung dauernd und gut.
Antritt event. sofort.

Klein, Waldstein, Glas.

Für ein feineres Kolonialwaaren-
Delikatessen- und Wein-Geschäft
wird per bald oder später ein gewandter,
gut empfohlener, freundlicher

Kommis

gesucht, der seine Lehrzeit erst beendet.
Offerten erbeten unter **B. C. 105**
postl. Striegau. Marken verboten.

Eine Wirthin, nur für Kubstall u.
Feldviehzucht wird gesucht. Mel-
dungen mit Gehaltsansprüchen an
Dom. Florsdorf, Kr. Görlitz.

Vereins-Anzeigen.

General-Versammlung

des **Hirschberger Gustav-Adolf-
Vereins** in Hirschberg.

Mittwoch, den 6. Novbr.

Gottesdienst 10 Uhr (P. Anderson-
Petersdorf). 11 Uhr öffentliche Ver-
sammlung im Cantorhause. Tages-
ordnung: 1) Bericht. 2) Rechnungs-
legung. 3) Verwendung der Einnahmen.
4) Wahl in den Vorstand. 5) Deputirten-
wahl.
Der Vorstand.

Polytechnischer Verein.

Donnerstag, den 7. November cr.,
Abends 8 Uhr:

Hauptversammlung

Vorstandswahl.
Rechnungslegung.
Wahl der Referenten.
Der Vorstand.

Vergnügungs-Kalender.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 5. November cr.
Auf allgemeines Verlangen:

Die Journalisten.

Gustav Freytags Musterlustspiel.
Schluß der Vorstellungen 15. Novbr.

C. M. Schlemmer,
Gegründet 1760. **Weinhandlung & Weinstuben**
Markt 18 und Ecke Lichte Burgstrasse
empfiehlt sein Lager in
anerkannt schönen und reingehaltenen
Weinen,
vorzügl. Rum, Arac und Cognac
zu billigsten Preisen.
In den Weinstuben täglich reichhaltige
warme u. kalte Küche.
Grogk und Punsch.
Geschlossenen Gesellschaften wird auf Wunsch
Separat-Zimmer reservirt.
Schutz-Marke.

Eiserne Heizöfen
in bewährtesten Systemen und aparten Modellen,
für Zimmer, Säle, Restaurants, Arbeitsräume zc.
**Kohlenkasten, Ofenvorsetzer,
Feuergeräthständer,**
in einfachen und hocheleganten Ausführungen empfehlen in großer
Auswahl billigst
Teumer & Bönsch,
Schildauerstraße 1 u. 2,
Präsent-Bazar, Haus- u. Küchen-Magazin, Eisenwaarenhandlung,
Baubeschlag- und Werkzeug-Geschäft.

Gustav Kallinich,
Möbelfabrik und Bautischlerei mit Dampftrieb
empfiehlt sein gut assortirtes
Möbel-Lager
und Lager fertiger Särge in Holz und Metall.
Solide Arbeit
Große Auswahl

Hierzu 1 Beilage.

umsichtig das Element bekämpfenden Petersdorfer Feuerwehr und den Spritzenmannschaften der Nachbarörter ist es zu danken, daß die Bestrebungen in der Nachbarschaft verschont blieben.

b. Giersdorf, 3. November. In der gestern Abend stattgehabten Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Petersdorf — Vorsitz Herr Brandmeister Krauß — wurde u. A. über das finanzielle Resultat des am 4. August abgehaltenen Gartenfestes berichtet. In Folge der schwachen Beteiligung erzieht sich ein Defizit von 15,05 Mark, dessen Deckung der Vereinskasse zur Last fällt. Weiter wurde mitgeteilt, daß einem Mitgliede von der Provinzial-Land-Feuer-Sozietät für einen bei der Hauptübung am 30. Juni cr. erlittenen Unfall infl. Kurkosten der Betrag von 22,50 Mark gezahlt worden sei. Im Laufe nächster Woche soll eine Nachübung abgehalten werden. Für die Steiger-Abtheilung wird eine Anlegeleiter angeschafft. — Herr Pastor Kettner scheidet zum 25. November aus hiesigem Pfarramte. Ueber die Vertretung ist bis jetzt noch nichts bekannt. — Nach dem bei der hiesigen Regenmessstation geführten Tagebuche waren für den Monat Oktober 18 Tage mit Niederschlägen und 7 Tage mit Nebel zu verzeichnen. Die Gesamtmenge der Niederschläge betrug 106,3 mm gegen 93,5 mm im Vormonat. Größte Höhe, gemessen am 3. Oktober, betrug 42,8 mm, die geringste Menge 0,1 mm.

c. Schmiedeberg, 3. November. Vom Bergwerk. Die hiesige Magneteisenerzgrube Bergfreiheit, welche sich seit dem 1. Januar 1881 in Pacht der Königs- und Laurahütte befindet, ist in den letzten Monaten bis zu der bedeutenden Tiefe von 105 Lachtern oder reichlich 210 Metern abgeteuft worden. Aus diesem Grunde reichen die vorhandenen zwei Dampfessel zur Herausförderung der Erze und des Wassers nicht mehr aus, und man ist neuerdings damit beschäftigt, einen dritten Dampfessel in dem Kesselhaufe, welches sich unterhalb der Brücke an der neuen Landeshüter Straße befindet, einzubauen. Daß die Erze in der benannten Tiefe sehr rein und mild sind, ist ebenso vortheilhaft als selten. Sind doch die Erze im nördlichen Flügel noch 100 Meter hoch abzubauen. Von großem Vortheil für die Grube ist auch die Wiederauffschließung des verlassenen Feldes, welches sich in der Nähe des Hülfschachtes bei dem von der Vornwärtschütte im Jahre 1881 gebauten Maschinengebäude befindet und in einer Tiefe von 60 Lachtern liegt, da die anstehenden Erzmittel für die Zukunft eine reiche Ausbeute versprechen. Ebenso hat man in der verlassenen 76 Lachter-Sohle jetzt ein Erzlager von 3,75 Meter Mächtigkeit angefahren. Dasselbe erstreckt sich bis 66 Lachter Höhe und in eine bis jetzt noch unbestimmte Tiefe. Am 2. Juli des Jahres 1886 kaufte die Königs- und Laurahütte die Sulfangrube am Kubberge. Dieselbe, welche seit dem Jahre 1883 in Fristen gelegen hat, ist seit Anfang März dieses Jahres wieder in Betrieb gesetzt worden. Sie wird zur Zeit durch den Marthabollen aufgeföhren, der sich in der Richtung von Osten nach Westen hinzieht und dicht hinter dem Forsthaufe zu Arnberg beginnt. Gegenwärtig ist dieser Stollen schon 110 Meter weit vorgerückt und man hofft, daß man bei einer Länge von ungefähr 50 Metern die Erzlager erreichen wird. Der Betrieb der Sulfangrube vor dem Jahre 1883 erfolgte durch Schächte und Stollen, welche nicht weit von dem alten „Kalkofen“ an dem Wege nach den Grenzbauden gelegen sind. Damals hatten diese Lager eine Mächtigkeit von 10 bis 12 Metern, und der Durchschnitts-Eisengehalt der Erze betrug 40—50%. Aus diesem Grunde ist man wohl zu der Annahme berechtigt, daß der Betrieb dieser Grube auch auf's Neue sich zu einem recht lebendigen gestalten werde. Der Segen, welcher aus dem Betriebe dieser Eisenerzgruben für die arbeitende Bevölkerung unserer Stadt und ihrer Umgebung erwächst, ist gewiß ein großer. Wird doch jetzt eine Belegschaft von 195 Mann dauernd beschäftigt, und bringt doch die Summe, welche im vorigen Jahre von der Grubenverwaltung allein für Grubenbauholz ausgegeben worden ist, nicht weniger als 16 000 Mark.

H. Löwenberg, 3. November. Am Sonntag, den 17. November, findet in unserer evangelischen Kirche die feierliche Installation des zum zweiten Geistlichen gewählten Vikars Wilking aus Leutstadt D.-S. statt.

* Görlitz, 2. November. Ein Sonderling ist kürzlich in einem Hause, Salomonstraße, verstorben. In seinem Hefig befand sich ein Degen, ein Dreimaster und Epauletten, daß er wohl Postbeamter gewesen sein kann. Er soll jährlich 10 Mark Pension bezogen haben, war aber so geizig, daß er nicht sein Essen als Gnadenbrot von der hiesigen Bahnhofs-Kirchenschaft bezog und sich überall herumtrottelte, auch beste Erfolge damit erzielte. Er wohnt drei Jahre hier und in dieser Zeit hat nie seine Fenster waschen lassen, da er überhaupt Niemanden sein Zimmer ließ. Die Aufnahme seines Nachlasses war hochinteressant, da man natürlich bei dem so häufig um Unterstützung ersprechenden nichts erwartete. In guten Staatspapieren fand man 10 000 Mark, außerdem 40 Mark baares Geld und 6 Sparbüchlein mit Einlagen. Außerdem aber fand man eine ganze Anzahl von Kisten vor, die mit allerhand Einwickelungen, jede mit Bindfaden umbunden, vollgepfropft waren. Ost vier bis fünf Mal eingewickelt waren kleine Stücken Porzellan, die in einer Tasse herausgebrochen waren, silberne Löffel, und so erthloste neben werthvollen Sachen, sodaß aus den Kuberasch 700 Mark gelöst wurden. Am Mittwoch voriger Woche wurde man ihn laut stöhnen; als es aber am Donnerstag unheimlich big war, öffnete man und fand ihn mitten in der Stube, am Schlage gestorben, todt auf. Er hinterläßt zwei Kinder, deren Vermählung ihm schon früher entzogen worden ist. Jedenfalls hätte jemand in dem erst 49 Jahre alten E., der früher seiner vornehmsten Behörde viel zu schaffen gemacht haben soll, einen immerhin nicht stürzten Mann vermuthet, wenn man ihn um milde Gaben sprechen sah.

p. Sagan, 3. November. Breitgliedriger Bandwurm. — Schwere Unglücksfall. — Jubelfeier. In seltenen Fund machte gestern eine hiesige Hausfrau. Sie fand am Dünndarme eines Hasen einen 25 bis 30 Centimeter langen breitgliedrigen Bandwurm (Dioctophyma latum), sogenannten Fischbandwurm. Der Fischbandwurm befand sich an der Außenseite des Darmes und lebte bis ihm im Spiritus, in welchem er konservirt werden sollte, heraus gemacht wurde. — Der in den sechziger Jahren stehende Charlemister Gäbler in Groß-Selten fuhr mit seinem Ochsenwagen nach Streu. Auf der Brückstraße scheuten die Pferde, der Fuhrmann stürzte hierbei vom Wagen, wurde über die Straße weit fortgeschleift und endlich mit solcher Vehemenz gegen einen Straßbaum geschleudert, daß er bewußtlos liegen blieb und nach kurzer Zeit in den Armen der zu Hilfe geeilten Lehrlinge verstarb. — In der evangelischen Gnadenkirche fand heute die Feier der vor 350 Jahren in Brandenburg und hier in Sagan erfolgten Einführung der Reformation statt.

† Zillendorf bei Bunzlau, 2. November. Töpferstraße. Von dem Vorstande der Bunzlauer Töpferinnung war an die strikenden Gesellen die Aufforderung ergangen, die Arbeit zu den alten Lohndätzen wieder aufzunehmen. Ueber 30 Gesellen sollen nun bis Mittwoch Abend dieser Aufforderung entsprochen haben. Von den strikenden Gesellen wird behauptet, daß nur Söhne von Meistern und außer diesen eine Anzahl von Brennbauarbeitern bei verschiedenen Meistern die Arbeit wieder aufgenommen haben.

* Leobschütz, 2. November. Der Hauptlehrer Steuer, welcher seine Frau ermordet hat, ist, nachdem er einen Selbstmordversuch gemacht, in Pinz an der Donau festgenommen worden.

* Ratibor, 3. November. Sonnabend Abend wurde der Häusler Florian Gaiba aus Groß-Darewitz durch einen Gensdarm aus Hultschin unter dem Verdacht des Mordes, begangen an seiner Ehefrau, verhaftet.

* Kleine Mittheilungen aus der Provinz. Der Großgrundbesitzer Herr v. Tiele läßt zwei seiner schlesischen Güter aufforsten, weil die landwirthschaftliche Bearbeitung wegen der gekunkenen Preise nicht mehr lohnt. Aus demselben Grunde verkaufen in Pommern verschiedene Gutsbesitzer große Flächen ihrer Güter an den Fiskus zur Aufforstung. So hat vor Kurzem ein Gutsbesitzer für über 300 000 Mark Land an den Fiskus verkauft. — Ein junger Mann in Ratibor, welcher mit einem Terzerol im Hause seiner Braut tändelte, hat letztere aus Unvorsichtigkeit in den Mund geschossen. Obwohl sich das Mädchen verhältnismäßig wohl befindet, dürfte es in Folge der Verletzung für immer die Sprache verloren haben. Die Hochzeit der jungen Leute sollte in Kürze stattfinden. — Donnerstag Nachmittag erkrankte in Neuwalde bei Ziegenhals das unbeaufsichtigte Kind der Gutsbesitzer Langer'schen Eheleute. — Vorige Woche geriet auf Bahnhofs Königszelt ein Waggon, auf dem 4 Faß Petroleum, ein Faß Spiritus und ein Ballen anderer feuergefährlicher Substanzen lagerten, in Brand.

Reichenberg, 3. November. In der Tuchfabrik von Neumann in Reichenberg stellten die Weberinnen die Arbeit ein, weil der Stücklohn angefallen von 4 fl. auf 3 fl. 63 kr. gemindert wurde. Desgleichen feiern die Weber der Tuchfabrik von Ferdinand Kleewetter in Kuppersdorf; dieselben verlangen eine procentuale Lohn-erhöhung, Regelung der Kündigungsfrist und Anbringung einer Kontrol-Schuhuhr an jedem Stuhle.

Die Zwillinge.

Roman von Bernhard Frei. (31. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Harry sah etwas erstaunt auf bei ihren kurzen, herben Antworten; was konnte sie verstimmen? — „Was fehlt Dir, Dora?“ fragte er freundlich. „Nichts, — nur — siehst Du Dir denn Felix gar nicht an?“ — „Gewiß thue ich es; ich vergleiche ihn schon die ganze Zeit hindurch mit seiner Schwester. Eine unverkennbare Aehnlichkeit, ein sehr hübscher junger Mensch; wie gut ihn die Uniform kleidet. Wie verschieden sind die Gesichter im Ausdruck; Felix frei, intelligent, unbefangen, seine Schwester stolz und anmuthig.“ — „Felicja ist sehr selbstbewußt,“ fiel Dora ein. — „Ist sie? Nun, sie versprach als Kind, so zu werden; ich bin doch sehr gespannt, zu sehen, wie sie sich entwickelt hat, — sehr gespannt.“

Er stellte das Bild zögernd und sehr vorsichtig auf den Tisch neben den Korb mit Beilchen und Maiblumen und sah mit sinnenden Augen in die Kerzenflämmchen des Weihnachtsbaumes; dann, als wollte er sich absichtlich auf etwas Anderes bringen, trat er an die andere Seite des Tisches, bewunderte Dora's Geschenke, lobte ihre Malerei, blätterte in den Notizen und betrachtete jedes Stück, das an dem Tannenbaum hing, mit Interesse. Dora konnte sich so recht von Herzen daran nicht mehr freuen; seine erste Freude hatte gerade Felicja's Geschenke gegolten, das konnte sie nicht vergessen; es war ein Zufall gewesen natürlich, aber wie er sich jetzt wieder tief über den Blumenkorb neigte, sein Antlitz in dem lieblichen und frischen Duft badend, das kränkte Dora bis in's innerste Herz hinein; war sie selbst doch nicht auf den Einfall gekommen, ihm diese Maiglöckchen und Beilchen zu schenken.

Die Lichte am Baume waren ausgebrannt, ein köstlicher Tannengeruch, der Weihnachtsduft, füllte alle Räume; überall war es hell, wie Harry es so liebte, und Arm in Arm wandelten die Geschwister durch sämtliche Zimmer, deren neue Ausstattung der Konsul bisher noch gar nicht eingehend hatte prüfen können. — „Hier also auch Eichenschneiderei,“ jagte er, im Speisezimmer Halt machend. „Das habe ich überall auf meinem Wege gefunden, seit ich wieder in Europa, namentlich in Deutschland bin; Du weißt, ich mußte hier und da auf der Reise vorsprechen. Es sieht gut aus, das ist nicht zu läugnen, die Fruchtstücke an den Wänden, und die schönen, alten Trinkgeräthe auf dem Kredenzisch machen sich sehr hübsch; aber bequem sind diese hochlehnigen, steifen Stühle, die wie Soldaten um den Tisch aufgereiht stehen, nun einmal nicht.“

„Und hier der Salon, sehr geschmackvoll, sehr fein. Das Landschaftsbild über dem Sopha ist ja wunderbar; ich freue mich recht, das morgen bei Tage gründlich anzusehen. Was tausend, — ein neuer Flügel! Gar von Steinway. Dora, Dora, Du hast enorme Ersparnisse in diesen Jahren gemacht und Deine schwesterliche Tasche ganz ausgeleert. Morgen probire ich den Steinway, heute fehlt mir doch die Ruhe dazu.“

Nun unser Wohnzimmer, — auch alles neu, funkelnd, nagelneu! Liebes Herz, Du hast Dir große Ausgaben gemacht und einen wirklich guten Geschmack bewiesen; ich nenne ihn nämlich gut, weil es der meine ist. Hab tausend Dank! Aber Zeit, Zeit werde ich brauchen, mich an all die Aenderungen zu gewöhnen.“ — „Nun aber, Harry, die alten Sachen waren wirklich alle zusammen nicht mehr schön.“ — „Nicht mehr schön, sehr wahr, ich räume es ein. Aber ich fand sie doch wundervoll; ich freute mich so sehr, sie wiederzusehen. Wenn ich zu Dir hinüberdachte, wie oft, wie oft sah ich Dich immer in der lieben, altvertrauten Umgebung und mich an Deiner Seite auf unserm alten braunen Sopha, weißt Du noch? Dies Alles ist ja weit schöner, aber es wird lange dauern, bis ich mich da hineinlebe, meine alten Freunde ver-schmerze und diese neuen lieb gewinnen lerne. Es ist natürlich kindisch, dieses Hängen an leblosen Dingen; es ist, sagen wir, echt deutsch, aber ich kann mich doch nicht anders machen, als ich bin. Du brauchst darum noch kein so kummervolles Gesicht zu machen, Liebste; es ist ja nichts Betrübens in dem, was ich jetzt sagte.“

Dora sah empor in seine liebevoll auf ihn gerichteten Augen und drückte ihre Wange gegen seine Hand, die auf ihrer Schulter ruhte. Nein, so nein, es war nichts Betrübens in der That, daß selbst ein gereifter und kluger Mann eine kleine Schwäche hat, noch dazu war dies eine lebenswürdige Schwäche; aber es machte sie traurig, daß Felicja wieder Recht behalten hatte.“ — „Sieht denn Lizzie ihrer Mutter sehr ähnlich?“ fragte Harry plöblich. „Auf dem Bilde ist es nicht gerade auffallend.“ — „Auch in Wirklichkeit nicht,“ mußte Dora einräumen. „Sie hat manchen Zug mit sie gemeinsam; aber der Ausdruck ist total anders. Ellen habe ich übrigens lange nicht gesehen, wünsche es mir auch nicht; ich habe genug von dem letzten Mal, wo ich sie bei Löwe im Geschäft traf; eine alternde Kokette ist nie ein schöner Anblick, und sie legt jetzt so dick Puder und Schminke auf, daß sie gar nicht mehr wie eine Dame der Gesellschaft aussieht.“ — „Ist denn dieser Herr Sturm noch in ihrem Hause?“ — „Seit zwei Jahren ist er fort; er hat sich dort ein hübsches Stück Geld zusammengespart und überdies noch reich verheirathet. Eichberg hat er, wie ich fürchte, ruiniert; man raunt sich da böse Dinge zu.“ — „Das war leider voranzusehen,“ meinte Harry ruhig. „Und Felix? Lebt er solide?“ — „Darüber weiß ich nichts Genaues; Felicja ist nur sehr unglücklich über seine Intimität mit seinem Vetter Wenzel, mit welchem Felix unzertrennlich ist. Der Rittmeister gilt allgemein für ein Lebemann; daß er nicht der beste Mentor für diesen blutjungen Menschen ist, steht wohl leider fest. Charlotte Hartmann, die durch ihren Onkel, den alten General Weissenborn, über die Vorgänge in militärischen Kreisen gut unterrichtet ist, theilte mir neulich mit, daß der Rittmeister seinen Vetter bei einer Dame eingeführt habe, die hier etwa seit zwei Jahren ihr Wesen treibt, ich weiß nicht, ob ich Dir jemals von ihr schrieb; sie ist eine mysteriöse Person, über die man hier viel spricht, leider nicht im Guten; offenbar eine sogenannte Löwin der Halbwelt, der man eine geheime Spielhölle und alles mögliche Bedenkliche nachsagt, ohne es ihr doch beweisen zu können, da sie sehr klug und vorsichtig zu Werke geht.“ — „Und wie heißt sie?“ warf Harry dazwischen. — „Sie nennt sich Madame Thera.“ — „Alice Thera? Und kommt aus Paris?“

Der Konsul war vom Sopha aufgesprungen und starrte seine Schwester bestürzt an. — „So sagt man.“ — „Und bei ihr führt dieser Mensch Felix von Brandt ein? Ist das sicher? Weißt Du es genau?“ (Fortsetzung folgt.)

Wissenschaft, Kunst, Literatur.

— Theater. Vor nahezu ausverkauftem Hause führte die Hubart'sche Gesellschaft uns gestern Abend Schiller's „Brant von Messina“ vor. Nicht ohne Bedenken nahmen wir die Ankündigung dieses schwierigen Stückes, welchem aus einer räumlich beschränkten Bühne, auf welche das Ensemble hier angewiesen ist, tausend Klippen drohen, entgegen. Es gereicht uns zur Gemüthnung, konstataren zu können, daß der Gang der Vorstellung diese Bedenken nicht gerechtfertigt hat. Wenn eine Gesellschaft mit so kleinen Mitteln in derartig befriedigender Weise ihre schwierige Aufgabe löst, wie es gestern geschah, gebührt ihr eine rüchhaltslose Anerkennung. Es kam Herrn Direktor Hubart zu statten, daß er für die wenigen Hauptrollen Kräfte zur Verfügung hat, welche nach Schulung und Temporement im Stande sind, Bestes zu leisten. Und in der That leisteten die Damen Faber und Pauli, die Herren Dr. Reuber, Deberich, Schuy und Reibner Vorzügliches. Mit Künstlern solchen Ranges darf sich der Leiter der Gesellschaft freilich an die schwersten Bühnenwerke wagen. Wir müssen uns einer Einzelkritik enthalten, weil wir Gefahr laufen würden, den Einzelnen auf Kosten des Anderen zu stark hervorzuheben — waren doch alle Leistungen gleich vortrefflich, alle wie aus einem Guß. Die Nebenrollen waren in guten Händen.

— Gesandte vom Theaterbureau. „Die Journalisten“, Gustav Freytag's prächtiges Lustspiel, wird, um allgemeinen Wünschen zu entsprechen, Dienstag wiederholt. Da die Saison am 15. November definitiv schließt, mögen die geschätzten Abonnenten von ihren Duzendbills rechtzeitigen Gebrauch

machen. Mittwoch bleibt das Theater wegen der Vorbereitungen zu der bedeutenden Novität „P. H. A. S. T. O. N.“ geschlossen. Freitag ist wiederum eine Novität und zwar das treffliche Volksstück „Der Bauernbaron.“

Letzte Nachrichten.

Berlin, 3. November. Das von der Breslauer Regierung erlassene Verbot eines sozialdemokratischen Parteitages hat der Minister aufgehoben. — Fürst Sulkowsky besuchte den Justizminister Schelling, dem er für seine Intervention dankte. — Das Weißbuch, das demnächst dem Reichstage zugehen wird, stellt sich als Fortsetzung der früheren dar und behandelt lediglich den Aufstand in Ostafrika. Es besteht aus den meist schon bekannten Berichten Wisjmann's, sowie seines Stellvertreters Gravenreuth, die bis zum 29. September brieflich, bis zum 25. Oktober telegraphisch hier eingingen.

London, 3. November. Der Londoner Ausgabe des New-York-Herald wird aus Sansibar gemeldet: Wisjmann traf am 13. Oktober in Mpwapwa Botsen Emin's und Stanley's an und sandte einen Brief an Emin ab. Wisjmann ist nach Sansibar zurückgekehrt

und hat zugleich einen Brief aus Central-Afrika mitgebracht. Er glaubt, daß Stanley in Mpwapwa Mitte November und in Bagamoyo Mitte Dezember eintreffen werde. Wisjmann sandte eine große Karawane mit Vorräthen für Stanley ab, dessen Ankunft ein deutscher Offizier in Mpwapwa erwartet. Stanley bringt die Maximkanone mit; seine Boten erkannten eine solche in Wisjmann's Lager. Stanley und Emin haben zahlreiche Kämpfe in Usakumaland bestanden.

Brüssel, 3. November. Die Antwerpener Hagenarbeiter veranstalteten gestern einen großen Straßenzug, an welchem 2000 Arbeiter theilnahmen. Nach einem Berichte der Independance hätten dieselben „Es lebe die Republik!“ gerufen.

Wien, 3. November. Die bulgarische Staatsanleihe wird Mitte des laufenden Monats begeben werden. Kours und Form der Begebung sind noch nicht festgestellt. Da der deutsche und französische Markt wegen der obwaltenden politischen Verhältnisse der Anleihe nicht zugänglich ist, wird dieselbe nur in Wien aufgelegt. Die bulgarische Regierung bestellte bei der Waffenfabrik Steyr 100 000 Gewehre auf Lieferung binnen Jahresfrist.

Original-Telegramm des Hirschberger Tageblatt.

Berlin, 4. November. Deutscher Reichstag. In der heutigen Sitzung wurde die Besprechung der Sozialistenvorlage mit einer sehr matt verlaufenden Debatte eröffnet. Von sozialdemokratischer Seite sprachen mit Singer und Frohme, unterstützt von dem deutschfreimüthigen Dr. Barth. Neues brachte keiner derselben vor. Minister des Innern, Herrfurth, plaidirte für eine verständige, korrekte und gleichmäßige Handhabung des Gesetzes zum Schutze des Bürgerthums. Die Fortsetzung der Debatte wurde auf morgen vertagt.

Wetterhaus am Postplatz, 4. November, Nachmittags 1 Uhr.

Barometer heut 730 1/2 gestern 734 1/2
Thermometer = + 6 gestern + 4 G. R.
Höchster Stand heut: + 6 gestern + 6 G. R.
Niedrigster Stand heut - 1/2 gestern - 1

Goldberg, 2. November. (Marktbericht.) Weizen (gelber) per 100 kg 17,50 bis 18,00—18,50 Mk. Roggen per 100 kg 16,00—17,20—17,50 Mk. Gerste per 100 kg 15,00—16,50—16,50 Mk. Hafer per 100 kg 15,50—15,50—16,00 Mk. Kartoffeln per 100 kg 5,00—5,50 Mk. Butter per 1 kg 2,00 Mk. Eier per Schock 3,20 Mk. Senf per 100 kg 6,00—6,50 Mk. Stroh per 100 kg 4,50—5,00 Mk.

Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

Table with multiple columns: Deutsche Fonds, Ausländische Fonds, Eisenbahn-Stamm-Aktien, Bergwerks- und Hütten-Gesellsch., Industrielle Gesellschaften, etc. Includes various stock and bond prices.